

1948/56

Vernehmung

Nr. 673

von Professor Dr. Erich Hippke durch Mr. Koch
am 16. Januar 1947 1430 - 1700
German Court Reporter G. Polce
Requested by Mr. Maurice C. Myers, Military Division.

F: Herr Doktor, ich möchte Ihnen einige Fragen stellen, die Sie
aus nach bestem Wissen und Gewissen beantworten sollen und ich frage Sie,
ob Sie bereit sind diese Fragen unter Eid zu stellen?

A: Ja.

F: Sind Sie damit einverstanden, dass Sie ^{Sie} ~~ich~~ Eid ohne jeden Zwang
ablegen; Sie können ihn auch verweigern.

A: Ja.

F: Ich bitte Sie aufzustehen, die rechte Hand zu erheben und mir
nachzusprechen:

"Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass
ich die reine Wahrheit sagen, nichts hinzufügen und nichts verschweigen
werde, so wahr mir Gott helfe"

(Der Zeuge spricht den Eid nach)

F: Ich möchte zunächst Ihre Personalien haben.

A: Erich Hippke, geb. 4. 7. 1888 in Frotschle bei Basel.
Humanistisches Gymnasium in Königsberg, 1907 beendet. Anschliessend
Universität Berlin, Medizinstudium. Kaiser Wilhelm Institut für
Anatomie, 1912 Beendigung des Studiums. Unterarzt, 1913 Assistentarzt
in Her. Dann bis 1925 in Her. 1925 zur Luftwaffe unterfuchrt. ~~Ab~~
dort bis zur Monatsbeendigung 1943. 1944 Fabrikarzt bei der Allge-
meinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin. 1945 Werkarzt bei der
Hoch- und Untergrundbahn in Hamburg. 1945 Sachbearbeiter bei der

- 2 -

Arztkammer Hamburg. Arbeitsgebiet: Arztbesuche fuer Gross-Hamburg.
Im gleichen Jahr praktischer Arzt in Hamburg. Das habe ich jetzt noch aus.
Inhaftiert am 14. Dez. durch die Kriminalpolizei Hamburg. Bis 13. Jan. im
Gefängnis Hamburg-Altona. Dann überführt hierher.

F: Wie war Ihr militärischer Werdegang?

A: Unterarzt 1912. 1913 Assistenzarzt. Die einzelnen Jahre weisse
ich nicht auswendig. Normal befördert bis zum Generaloberst-Stabsarzt.
Wie ich zur Luftwaffe kam, war ich General-Oberarzt. Jetzt heisst das
Oberst-Feldarzt, also Oberstleutnants-Rang.

F: Welches waren Ihre Beziehungen zur Partei. Parteimitglied?

A: Gar keine, weder fuer meine Frau, noch fuer meine eigene Person.

F: Sind Sie irgendeiner Organisation angeschlossen gewesen?

A: Nein, niemals.

F: Auch nicht dem Deutschen Aerztebund?

A: Nein. Ich war bekannt als ein Gegner und hatte es bei der
Luftwaffe sehr schwer.

F: Wann wurden Sie Chef des Sanitätswesens der Luftwaffe?

A: Ich war Inspekteur, das ist etwas anderes wie Chef. Ein Inspekteur
hat nur eine Aufsichtsfuehrung, waehrend der Chef der eigentliche Vorgesetzte
ist; also meine Verhaeltnisse waren nicht so, dass ich die volle
Verantwortung trug.

F: Sie waren also Inspekteur des Sanitätswesens der Luftwaffe und
war stand ^{ueber} unter Ihnen?

A: Das hat sehr gewechselt. Die meiste Zeit Staatssekretär Milch.
Aber auch nicht direkt, sondern ich unterstand dem L.-Ast. Dessen Zentralamt
war alles angegliedert, was nicht eine selbststaendige grossere Organisation

war. Später wurde ich mehrfach hin und her geworfen, weil sie nicht wussten, was sie mit mir anfangen sollten. Ich war ja zuerst mein Arbeitsgebiet meistens Staatssekretär Milch, erst zeitweise direkt, dann später der sogenannten Luftwehr unterstellt. Am Schluss war es General Foerster, vorher Ruedel.

F: Welches war nun Ihre Tätigkeit als Inspekteur des Sanitätswesens der Luftwaffe?

A: Ich hatte den gesamten Sanitätsdienst bei der Luftwaffe aufzubauen. Dieser musste ja fuer die neue Waffe neu geschaffen werden. Zu dem Zweck war ich zur Luftwaffe vom Heer ueberfuehrt worden. Ungern gesehen, weil die Luftwaffe die Tendenz hatte, sich selbstaendig zu machen, oder zu halten, waehrend das Heer die Tendenz hatte die Luftwaffe nach Moeglichkeit eingegliedert zu bekommen. Ich sass also zwischen zwei Feuer und war mit grossem Misstrauen bei der Luftwaffe aufgenommen. Ich war etwas in Misckredit bei Goering von vornherein. Es war ihm gesagt worden, dass ich betreffend der ganzen Bewegung des Nationalsozialismus sehr vorsichtig und zurueckhaltend war, weil einige meiner menschlichen Grundsätze die Selbstaeendigkeit der Person, freies Urteil und freie Kritik waren. Diese schienen mir doch sehr gefaehrdet. Es kam noch ein Sonderfall hinzu, der bei diesem Misstrauen eine grosse Rolle spielte. Ich hatte, da ich mit der Kritik sehr offenkuerzig war, seinerzeit wie der Reichsmarschall von Hindenburg als Reichspraesident Hitler nach seiner Machuebernahme die Genehmigung gab, seine Fahne als zweite Staatsfahne einzufuehren, da war das meiner Meinung nach unberechtigt. Es ging mich nichts an, aber ich hatte in der Oeffentlichkeit darueber gesprochen. Ich fasste dieses als eine Revolutions- und Parteifahne auf, die mit einer Staatsfahne nichts zu tun hatte und infolgedessen war ich so freimuetig zu sagen,

dass dies meiner Ansicht nach ein Verfassungsbruch ist. Denn nach der Verfassung stand diese neue Parteiführung als Staatsführung nicht zu. Das hatte damals zur Folge, da die Luftwaffe durch die Person Goeringe mehr parteiunabhängig gebunden war als das Heer, dass ich mit sehr grossem Misstrauen aufgenommen wurde. Ich bin von Goering in den 9 Jahren meiner Tätigkeit niemals zu einem Vortrag oder einer ähnlichen Rücksprache zugelassen worden.

F: Als Inspektor des Sanitätswesens der Luftwaffe war es Ihre Aufgabe, das Sanitätswesen der Luftwaffe zu organisieren. Nun, wie haben Sie dies getan? Hatten Sie Aemter und Personal? *Amtsgruppen?*

A: Anfangs hatte ich ein paar Herren, die ich vorfand. Eigentlich nur zwei Herren, mit denen ich den ersten Aufbau machte. Ich fand ja einiges schon vor. Es waren in jedem der Luftkreiskommandos ein leitender Arzt schon anwesend und auf den Flugplätzen war ein Arzt der Luftwaffe bereits eingesetzt. Nun war es meine Aufgabe, dieses fuer die gesamte Luftwaffe aufzubauen. Dieses waren ja nur Flugplatz-Aerzte, jetzt kam die Organisation fuer die Fliegertruppe, die Flak- und die Nachrichten-Truppe. Ich musste also eine grosse Organisation schaffen, einschliesslich Lazarettwesen, einschliesslich des Lufttransportes der Kranken und Verwundeten, der meine Schöpfung ist. Ausserdem kam noch weiter hinzu, was in diesem Zusammenhang wichtig ist, es war ein Kontakt mit der ganzen wissenschaftlichen Forschung fuer die Entwicklung der Luftwaffe zu halten. Das ist ein besonders schwieriges Kapitel, weil bisher eine Zusammenfassung nicht vorhanden war, eine Zusammenfassung, die ich auch spaeter nie erreicht habe, weil zu viel Widerstaende von anderen Seiten waren.

F: Ich moechte Ihnen einige Fragen wegen dieser wissenschaftlichen Forschung in der Luftwaffe stellen, und zwar gab es doch zwei Arten von

5 25-354-5
Forschungs-Instituten, militärische und zivile Luftforschung.

A: Ja.

F: Sie hatten eines Teils militärische Institute zur Höhenforschung, beispielsweise in Munchen und andererseits die Deutsche Versuchsanstalt fuer Luftforschung, die DVL?

A: Ja. Das war alles eine Gliederung in Rahmen der technischen Entwicklung der Luftwaffe. Diese ganzen Anstalten unterstanden leitungsmässig wohl dem Ministerialrat, spaeteren Direktor Buchner, der das Gebiet unter sich hatte. Er strebte auch an die Forschungsgeraete fuer die Luftfahrtmedizin an diesen Anstalten in seiner Hand zu behalten, was ihm auch gegluengt ist. Alle Versuche selbst ganz streng bei mir zusammenzufassen, als Arzt unter rein aerztlicher Leitung, meine Grund-Idee, ist mir nicht gelungen, weil die Widerstände zu gross waren. Ich drang da nicht durch, sodass diese Aerzte mir nicht unterstanden. Dazu gehoeren zum Beispiel Adlershof und Rechlin, dazu gehoerte eine ganze Menge von sonstigen Instituten. Mir unterstand aber auch ein Institut direkt, welches ich schon vorfand und habe weiter anschauen lassen. Das war das luftfahrtmedizinische Forschungsinstitut des Reichsluftfahrtministeriums in Berlin. Dessen Leiter war Professor Strughold, der jetzt Leiter des Medical Center in Heidelberg ist. Er war unter mir direkt. Sonst hatte ich von Fachaezten mir noch sogenannte Beratende Aerzte unter mir. Darunter einen Genuessigen Chirurgen, einen Internisten, einen Hygieniker und einen Physiologen, Professor Hein in Goettingen. Diese waren urspruenglich keine Soldaten. Strughold war kein Sanitaetsoffizier, sondern sie waren zivile Beamte und Professor Hein hatte ~~das~~ Physiologischs fuer mich gearbeitet und war gleichzeitig Direktor des Physiologischen Instituts der Universitaet, seine Hauptstellung; ferner Professor Buchner in Freiburg fuer Pathologie. Er war am Pathologischen Institut der Universitaet Freiburg. Da waren meine

25-374-6

-6-

nir unmittelbar unterstellte Sachberater und was an Forschern da war, zum Beispiel Professor Weltz in Muenchen, diese waren wieder kleineren Untergliederungen angeschlossen, meist an Universitaets-Staedten. Diese wiederum waren Vertretern der Luftgau-Kommandos direkt unterstellt. Sodass ich mit ihnen nur Besprechungen machen, aber ihnen keine Befehle geben konnte.

F: In wiefern beschaeftigte sich das ~~Land~~^{Amts} im Reichsluftfahrtministerium, also Udet zunächst einmal ~~mit~~, dann in ~~Personen~~^{Personen} mit Milch, mit Forschung?

A: Udet hatte die ganze technische Forschung unter sich und mit der technischen Forschung auch die einzelnen Forscher, die in technischen Instituten arbeiteten. Die wichtigsten zwei von denen waren, ihm ~~unmittelbar~~ unterstehend, Recklin, die Forschungsstelle, zu der Dr. Wenzinger, ein besonders tuechtiger Luftfahrtmediziner gehoerte. Ausserdem die Versuchsanstalt fuer Luftfahrt in Adlershof, deren aerztlicher Leiter Dr. Ruff war, der jetzt auch hier eine Rolle spielt. Das unterstand direkt dem ~~Land~~ und ich bemuehte mich, bloss die Orientierung zu bekommen was diese an Auftraegen bekam. Meine Aufgabe war es, in der Forschung nicht die Planung zu machen und Auftraege zu geben, das taten die Forscher ja fuer sich, das konnten sie ja besser als ich. Ich war zwar Facharzt fuer Hygiene und Bakteriologie, aber kein Luftfahrtmediziner. Wenn sie die Ergebnisse ihrer Forschungen hatten, dann kamen sie zu mir und ich hatte zu entscheiden, was nun aus ihren Forschungs-Ergebnissen wichtig waere in die Praxis der Fliegertruppe zu uebertragen. Darf ich ein Beispiel sagen, um das zu erlautern. Wenn der Forscher gefunden hatte aufgrund selbststaendiger Versuche, dass ab 7500 m man nicht mehr fliegen konnte, sondern

hochkrank wurde und Sauerstoff brauchte, so musste das nun auf die Fliegertruppe übertragen werden, also musste sie Sauerstoffgeräte haben. Wenn gefunden wurde, dass einzelne sich sehr verschieden verhalten, dass Leute verschieden krank wurden, so musste ich überlegen, jetzt müssen alle Flieger, alle Piloten aber ganz besonders daraufhin untersucht werden und wie mache ich das technisch am Günstigsten.

F: Zusammenfassend hatten Sie gewissermaßen die praktische Anwendung der Forschungs-Ergebnisse fuer die Fliegertruppe.

A: Ja.

F: In diesem G-ant war eine Dienststelle eingeschaltet, das sogenannte Bureau F. Stimmt es, dass dieses Bureau F den gewissermaßen freien Forschern die Mittel zur Verfügung stellte?

A: Das weiss ich nicht mehr. Das G-ant hat sich mir gegenüber sehr abgeschlossen verhalten. Udet betrachtete mich als seinen Feind, weil ich ihn Aerzte unter rein aerztlicher Fuchrung nicht wegstehen, aber doch aerztlich von mir leiten wollte. Er hat sich dagegen gewandt und sich gegen mich sehr abgeschlossen verhalten.

F: Und wie war es unter Milch?

A: Milch war nicht dagegen. Es war aber in dieser Richtung alles durch Udet festgefahren. Udet hatte mich beim Reichsmarschall immer sehr unbel vermerkt, sodass der Reichsmarschall sehr haeufig gegen mich Stellung genommen hat. Ich persoenlich stand auf dem Standpunkt, dass alles, was Sanitätsdienst war, bei mir zusammengefasst sein musste, da ich die Verantwortung trug und da ich die Pflicht hatte, unsere Bindungen die wir durch das Internationale

Abkommen von Roten Kreuz auch wirklich zu garantieren. Das konnte ich nur, wenn ich alleine ueber diese Sachen zu entscheiden hatte. Es war so eine Sache mit den Seerett-Bojen. Das waren Bojen, die Udet im Kanal auslegen liess wenn Flieger abgestuert waren und Rettung suchten. Diese wurden mit einem weissen Anstrich und einem roten Kreuz versehen. Ich sah sie zufaellig, als ich eine mit Besichtigungszwecken am Kanal machte. Ich habe mich sofort dagegen gewandt, dass dieses waere ja meine Angelegenheit, das durfte er gar nicht machen. Ich habe sofort beanstandet, dass ein Sanitaetsfahrzeug - denn es war ja ein solches - ein Sanitaetsfahrzeug musste meiner Ansicht nach eine Besatzung von Sanitaetspersonal haben, die verantwortlich waren, dass dieses Fahrzeug nach den internationalen Bestimmungen des Roten Kreuzes arbeitete. Diese und das Personal mussten mir und meinem Dienst unterstehen. Ich habe das beanstandet und verlangt, dass es aufgehoben wurde. Ob deswegen, oder weil sie sich nicht heraus beuehrt haben, sie wurden jedenfalls eingezogen. Dieses habe ich nur als Beispiel gebracht um zu zeigen, dass ich immer Differenzen mit Udet hatte und infolgedessen auch besondere Schwierigkeiten mit diesen Forschern, die in dieses Gebiet hineingeheerten, weil er sich als allein zustandig betrachtete und an dieser grundsuetzlichen Lage habe ich auch spaeter nichts aendern koennen.

F: Standen alle medizinischen Versuche, die im Interesse der Luftwaffe ausgefuehrt wurden, unter Ihrer Kontrolle als Chef, oder vielmehr als Inspekteur des Sanitaetswesens?

A: Nein, die Versuche an sich nicht. Das war auch nicht meine Aufgabe, sondern ich musste jedem freie Hand lassen und habe nie versucht

mich einzuschalten. Sie haben mir auch nie vorgetragen, was sie planen. Das waere zu viel gewesen. Meine Hauptaufgabe war es ja, den ganzen Lufttransport der Kranken und Verwundeten zu organisieren. Ich habe zu meiner Zeit ueber eine Million Verwundete durch die Luft transportiert. Das waere auch praktisch nicht gegangen, die Forscher verstanden ja viel mehr. Nur die Ergebnisse sollten sie zu mir bringen. In manchen Faellen erfuhr ich erst zufaelligerweise, dass sie etwas bearbeiteten und ich musste mich erst um diese bemuehen. Im Prinzip sollten sie mir die Ergebnisse bringen, damit die Uebertragung auf die praktischen Beduerfnisse der Fliegertruppe von mir in die Wege geleitet wurden.

F: Hatten Sie ein Weisungsrecht bezueglich der Auftraege an zivile und auch militaerische Forschungsinstitute ?

A: Es waren sogenannte Forschungs-Auftraege an zivile Institute, das heisst es wurde ihnen ein Thema gestellt, welches sie bearbeiten sollten. Und ihnen wurde das noetige Geld gegeben, denn die Universitaeten hatten keine Mittel im Kriege. Sonst ging das ganze mich nichts an. Das war eine Sache der zivilen Entwicklung. Das Zivil hatte aber kein Geld fuer die Universitaeten. Unter Hitler war die Lage so, dass die Wissenschaft schlecht dran war und die Professoren der Universitaeten haben immer wieder ihr Leid geklagt, dass sie kein Geld hatten und dazu konnten sie nur durch Forschungsauftraege kommen.

F: Wer gab das Geld zu den Forschungsauftraegen ?

A: Das weiss ich nicht mehr. Ich weiss nicht, ob es von meiner Behoerde verwaltet wurde, oder ob das C-Amt diese Mittel hatte. Es wurden aber die Auftraege mit meinem Einverstaendnis gegeben. In vielen Faellen auch mit meiner Unterschrift.

F: Also gewissermaßen ein Weisungsrecht ?

A: Ein spezieller Auftrag war es immer und sie mussten abrechnen, die Ergebnisse in Form eines Berichtes bringen, das Geld abrechnen, welches sie dafür verbraucht hatten und dann waren diese Aufträge beendet. Es waren immer einmalige Aufträge.

F: Schaltet sich nun hier in diese Aufträge, die vom Sanitätswesen der Luftwaffe gestellt wurden, die Verantwortlichkeit Milch's hinein ? Wurden in seinem Namen Weisungen an zivile bzw. militärische Forschungsanstalten gegeben oder gingen sie direkt von Ihnen aus ?

A: Nein, selbstständig nicht. Meine Behörde hatte die Bezeichnung L.In.14. Das war also eine Behörde des Ministeriums und im Auftrage des Ministeriums, der Spitze, also Goering's wurden die Aufträge erteilt. Nicht in einer eigenen Funktion. Wäre ich Chef gewesen, dann hätte ich vielleicht selbst Aufträge geben können.

F: Nithin war der Weg eines Auftrages der Oberbefehlshaber Goering, als ausführendes Organ Milch, unter Milch Forster und dann die Sanitätsinspektion ?

A: Ja.

F: Haben Sie nun, ich komme auf bestimmte Versuche zu sprechen, haben Sie den Eindruck ueber die Dachauer Kuehenversuche als Inspekteur des Sanitätswesens erhalten ?

A: Es waren zwei Gruppen von Arbeiten, Arbeiten ueber Kuehenweidung und Arbeiten ueber sogenannte Unterkuehlung. Der eigentliche Begriff ist schlecht, aber wir wollen ^{ihn} ~~lassen~~ lassen, weil er unter diesem Namen hier gebraucht wird. Zuerst einmal die Unterkuehlung. Es gab es zwei Gruppen von

diesen Gruppen habe ich fuer meine Person keine Berichte bekommen, weil die treibende Kraft dieser Versuche in Dachau meiner Ueberzeugung nach Dr. Rascher war, der sie gemacht hatte und der ein Interesse hatte, sich in der Forschung einen guten Namen zu machen. Ich kannte ihn gar nicht. Er wollte sich in die Forschung eingliedern, weil er sich vorbereiten wollte, um auf eine Universitaet zu gelangen und er war ~~maximal~~ interessiert irgendwie an diese Versuche heranzukommen. Was ich von diesen Versuchen, nein, nicht Versuchen sondern der Planung weisse, ist dass Rascher der Reservearzt bei der Luftwaffe war zu mir kam und mich darum bat, er moechte an Versuchen, und interessierte damals sehr die Hoehen und spaeter auch die Abkuehlung, die Unterkuehlung, nicht Frost, das ist etwas ganz anderes, daran interessierte er sich sehr, weil er sich einen Namen machen wollte, und in diese Forschungsarbeiten hereinkommen wollte. Er bat mich nun, wie er das erste Mal zu mir kam, ob er in diesen Angelegenheiten mitarbeiten duerfe, die bei uns schon lange bearbeitet wurden. Auch an gefaehrlichen.

F: Sie sagten: gefaehrliche Versuche, fuer wen gefaehrlich?

A: Die Versuche waren von vornherein deswegen gefaehrlich, weil es sich ja um Hoehen handelte, die zumaechst einmal mit Sauerstoff noch zu ertragen waren, dann aber auch um Hoehen, die mit Sauerstoff nicht mehr zu ertragen waren.

F: An wen wurden diese Versuche gemacht?

A: Solche Versuche wurden immer nur an uns Aerzten selbst gemacht.

Ich hatte einen Grundsatz aufgestellt als ich zur Luftwaffe kam. Der Grundsatz war: alles an uns selbst. Wie ich zur Luftwaffe kam, war mein erster Weg, dass ich mich in die Unterdruckkammer begab und selbst bis in die Hoehenkrankheit

hinein unter starkem Unterdruck setzen liess, um es auszuprobieren. Ich habe mich auf die Menschenzentrifuge gesetzt, um auszuprobieren, was der menschliche Körper aushält. Ich habe mich dann ins Flugzeug gesetzt und habe alle Flugfiguren mit mir machen lassen. Ich habe dann mit ungefähr 30 Jahren Pilot gelernt, nur aus diesen Gründen.

F: Kennen Sie einmal über den Endbericht der Höhenversuche in Dachau die von Dr. Kascher durchgeführt worden sind in Verein mit Dr. Rosenberg von der WFL, der seinerzeit auch unter der Hierarchie von Dr. Ruff stand. Bekamen Sie diese Endberichte zu sehen?

A: Nein. Die Berichte gingen nicht an mich, sondern man war, ich kann es nur so sagen wie es mir augenblicklich richtig erscheint, man war mir gegenüber sehr vorsichtig, weil ich mich in der Beziehung festgelegt hatte und gesagt hatte: Versuche will ich haben im Rahmen der Luftwaffe, aber nur so, wie wir als Aerzte solche Versuche immer gemacht haben, nämlich an uns selbst. Infolgedessen bei Versuchen, die darüber hinausgingen, ist man mir sehr vorsichtig gewesen, weil man wusste, dass ich nicht in meinem Sinne war. Jetzt, nachdem ich auch hier gesehen habe, was da fuer abscheuliche Versuche gemacht worden sind, ist es mir ganz klar, dass man nach Möglichkeit hinter meinem Rücken gearbeitet hat, um nicht in ein Verbot oder eine Kontrolle durch mich zu kommen.

F: Ist Ihnen erinnerlich, ob sich Dr. Rosenberg Ihnen gegenüber geäußert hat, dass Kascher den Abschlussbericht, den er ausgearbeitet hatte, direkt an den Reichsführer SS Himmler geschickt hatte und dass Sie sich zur damaligen Zeit geäußert haben, um, dann bekomme ich ihn ja von Himmler zugeschickt?

A: Von Eissler konnte ich ihn nicht zugeschickt bekommen. Ich hatte fachlich oder auch sonst mit Eissler nichts zu tun, mit Ausnahme von einem oder zwei Briefen, die ich an ihn geschrieben hatte. Das ist alles, was ich darüber weiss. Nachdem die Sachen beendet waren, war es der Zweck meiner Briefe an Eissler ihn zu sagen: wir sind damit fertig, bitte Schluss, nichts weiter. Aber nachher Berichte habe ich von ihm nicht bekommen. ^{Wir} Es waren Gegenpole. Ich habe das auch zu fühlen bekommen. Ich habe mit der SS niemals eine Verbindung gehabt.

F: Weil Sie sagen: Verbindung mit der SS, hatten SS-Aerzte keine Verbindung mit entsprechenden Organisationen der Luftwaffe?

A: Ich habe niemals eine Verbindung mit irgendeiner Organisation bei der SS gehabt. Darf ich noch eines zur Erklärung sagen. Weil ich auf dem Grundsatz stand, mein Arbeitsgebiet will ich geschlossen unter mir haben und ich will ^{an} mich die Verantwortung fuer das Sanitätswesen die Forschung und alles haben. Ich lasse mir von anderen nicht hineinreden. Das gab Schwierigkeiten mit dem Arzbestab, der Truppenfuehrung, Goering usw. Deshalb wollte ich mich nicht in die Angelegenheiten anderer hereinmischen. Dann haette man mir ja Inkonsistenz vorgeworfen.

F: Ist Ihnen die Vorfuehrung des Filmes ueber Hochdruckversuche im Reichsluftfahrtministerium bekannt?

A: Ich habe erst jetzt davon gehoert, dass ein Film gewesen ist. Ich war natuerlich nicht da. Ich wusste von diesem Film nichts.

F: Sie hatten auch keinen Herrn Ihres Stabes zu dieser Filmvorfuehrung abgestellt?

A: Ich habe ~~erfahren~~ von der Filmvorführung nichts erfahren. Ich weiss nur jetzt nachträglich, dass ein Film im Luftfahrtministerium vorgeführt wurde. Ich nehme an, von Seiten Mascher's, weil er nicht zu mir kam sondern er ging an diese technische Behörde direkt, also an Sawaker und hat auf diesem Wege einen Film gezeigt. Ich weiss nicht, welchen Inhalt er hatte.

F: Hat Generalfeldmarschall Milch mit Ihnen darüber gesprochen, dass ein derartiger Film vorgeführt wurde und dass er ihn beigeht hat?

A: Nein. Ich habe mit Feldmarschall Milch in diesen Sachen, wo er sehr viel zu tun hatte und sehr wenig Zeit hatte und es sehr schwer war an ihn heranzukommen, habe ich sehr selten mit ihm ueber wissenschaftliche Fragen gesprochen. Nur ganz wichtige Fragen habe ich vorgetragen, wo eine Entscheidung fuer die Fliegertruppe gefällt werden musste. Speziell wegen dieser Sache habe ich mit ihm nicht gesprochen.

F: Wann haben Sie zum ersten Mal Kenntnis bekommen, dass bei diesen Hoehenversuchen in Dachen Todesfaelle vorgekommen sind? Und zwar durch die Weise, wie Mascher die Versuche ausgeführt hat.

A: Es ist etwas beschämend, wenn ich sagen muss: jetzt, durch die Presse. Denn damals war Mascher jedenfalls mir gegenüber sehr vorsichtig. Er ist bei mir gewesen um darauf zu dringen, zur SS abgestellt zu werden. Ich hatte Misstrauen gegen die SS und wir haben wohl auch ueber die Frage diskutiert, es koennte sich ausser Versuchen an uns selbst, Arztversuchen, wo ich sie forderte, es koennte sich auch um Versuche handeln an , ich weiss nicht ob es schon damals war, an zum Tode verurteilten Schwerverbrechern, die dadurch eine Chance sahen, mit dem Leben davon zu kommen. Da hatte ich auch davon

gesprochen, dass ich mich auf den Standpunkt stelle, auch diese Versuche sind nicht moralisch. Ich glaube ich habe so etwas gesagt. Ich stehe auf dem Standpunkt: ein zum Tode Verurteilter hat keine freie Willensbestimmung mehr. Es ist seine letzte Chance. Er ist schon in einer Zwangslage.

F: Können Sie sich an diese Besprechung mit Dr. Wetz genau erinnern? Stimmt es überein mit einer anschließenden Unterredung zwischen Ihnen, General Forster und Wetz, wobei Sie persönlich gegen die Weiterführung der Versuche waren und in diesem Sinne zu Staatssekretär Milch gegangen sind, um auch dort einzuwirken, dass die Hochversuche in Dachau abgebrochen sind?

A: Ich bin einmal zu Milch gegangen, ich glaube, es war das einzige Mal, ich dass ich darüber gesprochen habe, um einen Antwortbrief an Himmler zu schicken, der zum Ausdruck bringen sollte: fertig, wir brauchen diese Versuche nicht weiter, was wir wissen, haben wir. Also eine Abgabe an Himmler in einer höflichen Form. Jedenfalls sollte ihm klargemacht werden, dass wir nichts mehr davon brauchen. Es war auch von der Unterdruckkammer die Rede, die Adlershof dorthin gehen gegeben hatte.

F: Auf wessen Veranlassung?

A: Ich weiss nur, dass in dieser Frage der Kammer einmal einer bei mir war. Die Kammer war entwickelt worden und stand in Adlershof. Es war eine fahrbare Höchstleistungskammer. Ich wurde gefragt, wie ich mich dazu stelle, ob eine solche Kammer der SS geliehen werden könnte. Sie wollten ihrerseits Versuche machen. Ich stand auf dem Standpunkt, dass diese Kammer, die fuer uns gebaut war, nur bei uns zu arbeiten haette.

(Pause von 5 Minuten).

F: Haben Sie einen Bericht von den Höhenversuchen, die Luft gemacht hatte, erhalten?

A: Ob wir den bekommen haben, das kann ich nicht sagen, denn so genau weiß ich das nicht mehr.

F: Mascher ist doch an Sie herangetreten wegen seiner Beteiligung an Höhenversuchen?

A: Ja.

F: Wann gaben Sie Ihre Zustimmung, dass diese Versuche starten sollen?

A: Es war keine Zustimmung. Wenn wir an Menschen Höhenversuche machten, so wusste ich, dass diese fuer die weitere Entwicklung der Luftwaffe in Kabinenflugzeugen notwendig sein wuerden. Und wenn sie gemacht werden sollten, so wollte ich, dass bei solchen Versuchen erstens meine eigenen Aerzte an den Versuchen selbst teilnehmen. Zweitens, dass Dr. Welts als Leiter dieser Versuche angesetzt wird, weil ich mit ihm durchgesprochen hatte, wie meine ganze moralische Einstellung zu dieser Frage war. Drittens, das glaube ich, habe ich Mascher gesagt, ich verlange als Bedingung, dass mein Pathologie Professor Buechner zu diesen Versuchen gezogen wird. Das hatte seinen besonderen Grund. Ich kenne Buechner wegen seiner personlichen Einstellung. Er war in Fragen des aerztlichen Pflichtgefuehls sehr streng. Ich habe ihn selbst die Moeglichkeit verschafft, einen Universitaetsvortrag ueber den Eid des Hippokrates zu halten. Dabei handelte es sich um die Achtung vor dem menschlichen Leben, seine Erhaltung und andere Grundsaeetze ^{des} hypokratischen Arzttums, also die aerztliche Moral.

F: Ist Ihnen bekannt, dass der Fuehrer verboten hat, Versuche an deutschen Reichsangehoerigen zu machen?

A: Nein, das habe ich nie gehoert.

Ein Faderbericht ueber die Hoehenversuche ist nicht zu mir gekommen. Vielleicht zumalstank habe ich einen Bericht ueber Adlershof, in dem aber nichts von Todesfaellen war, gesehen.

F: Wann hoerten Sie zum ersten Mal von Todesfaellen bei Hoehenversuchen? Ich habe die Dachauer Versuche im Auge.

A: Ich will, weil ich ~~garman~~ geschworen habe, sehr vorsichtig sein. Meiner jetzigen Ueberzeugung nach habe ich ueber Todesfaelle erst jetzt gehoert, nachdem die ganzen kriminellen Versuche in der Oeffentlichkeit bekanntgeworden sind.

F: Dann komme ich zu der anderen Art von Versuchen in Dachau, den sogenannten Unterkuehlungs-Versuchen.

A: Ich hatte den Auftrag gegeben, das es arbeiten Professor Welts, zweiter Mann ist Professor Buechner als Sicherung. Die Sicherung war mir ausser einer moralischen eine religioese. Buechner ist ein strenger Katholik und ist als solcher verfolgt worden. In der Zeit habe ich mich beim Rektor mehrfach fuer ihn verwendet, weil er aus seinem Amt sollte und er verdankt mir durch mein Eintreten, dass er in seinem Amt blieb. Auf Grund des Vertrages ueber Hypokrates wurde er verfolgt und ich habe ihn gedeckt und erreicht, dass er in seiner Stelle blieb. Er ist heute noch drin und er war mir eine Garantie dafuer, dass die Versuche so gemacht wurden, wie meine Ueberzeugung war.

F: Wie kam es denn, dass Rascher ploetzlich der grosse Mann wurde?

A: Das kann ich leicht erklaren. Ich fragte Rascher, was haben Sie ueberhaupt mit diesen Sachen zu tun und Rascher erklarte mir, er waere ein fruherer SS-Arzt gewesen und er sympathisiere mit der SS. Das war mir verdachtig, denn die SS ging mich nichts an. Ich fragte Rascher, wie er zu

diesen ganzen Fragen komme. Da erkläre ich mir, er hätte von früher her Bindungen zur SS und infolgedessen war er bestrebt in diesen Fragen auch bei der SS mitzuarbeiten. Ich stand immer auf dem Standpunkt, die SS gingen diesen Fragen nichts an, sondern es ist eine rein luftfahrtforschungsrechtliche Angelegenheit, die in unserer Hand bleiben muss. Nun kommt hier ein Freuder, letzten Endes aus reinen persönlichen Interessen und seinem Geltungsbedürfnis, der mit den Hilfsmitteln und der Machtdeckung der SS einen Einbruch in diese, unsere Sache machen will. Dann hat Rascher sich vorge-draengt und die Fuchrung an sich gerissen. Mir ist einmal gesagt worden, dass Professor Raschner abgelehnt wurde, ich glaube aus konfessionellen Gründen. Jedenfalls wurde er abgelehnt, sodass nur Welts übrig blieb und ich weiss, dass er immer wieder Fragen auswählte bei denen er nicht die Konsequenzen und die Verantwortung übernehmen musste. Er wusste ja meine Einstellung dazu und stand in einer schwierigen Lage.

F: Ich komme nun zu anderen Versuchen, den sogenannten Unterkühlungsversuchen. Erhielten Sie ueber diese Versuche einen Endbericht ?

A: Nein, niemals. Das weiss ich bestimmt.

F: In wieweit haben Sie sich in diese Unterkühlungsversuche eingeschaltet ?

A: Persönlich war ich der Ansicht, dass Menschenversuche nötig waren, aber nicht bis an die Todeschwelle gehen sollten. Wir haben selbst Menschenversuche gemacht und nie Todesfälle gehabt.

F: Wussten Sie, dass die Unterkühlungsversuche in Dachau an KZ-Häftlingen vorgenommen wurden ?

A: Das weiss ich ja erst jetzt.

F: Ich habe naemlich hier einen Brief, und zwar an den Reichsfuehrer SS, den Sie geschrieben haben, Dokument NO 262.

A: Ja, das ist meine Unterschrift. Wir haben einmal darueber gesprochen, ob es zu verantworten waere, dass man Freiwillige, auch solche die aus Tode verurteilte Schwerverbrecher nimmt, die dann die Aussicht haben begnadigt zu werden. Das ist besprochen worden und zwar mit Welts. Ueber diese Versuche ist nachher noch auf einer Luftfahrts-Tagung in Muenberg gesprochen worden.

F: Waren Sie dabei ?

A: Nein. Ich habe nicht teilgenommen. Ich war an der Front. Die Tagung hat mein Fachreferent fuer Luftfahrtmedizin, Professor Anthony in die Herbst 1942 geleitet. Die Tagung, die sich nicht nur auf Unterkuehlung bezog, war eine ganz allgemeine Tagung, wo alle Forscher vom Heer der Waffen-SS und auch vom Zivil zusammengekommen waren. Es wurde nicht nur die Unterkuehlung besprochen, sondern in der Hauptsache Kaelteschaden. Das Heer hatte grosse Noete mit Erfrierungen. Auf dieser Tagung ist dann von Holalochner gesprochen worden. Das habe ich hinterher erfahren, als ich die Tagungsberichte ueber die Unterkuehlungsversuche in Dachau bekam. Die Berichte waren aber auch meines Wissens nach sehr vorsichtig abgehalten. Vorsichtig sage ich jetzt, damals war es nur eine Schilderung; es sind Versuche abgehalten worden, die praktische Ergebnisse gezeigt haben. Diese Ergebnisse waren fuer uns praktisch ausserordentlich wichtig. Die Versuche

an sich haette ich niemals machen lassen. Die Versuche, ^{hatten} ~~sich~~ in Richtung der Entwicklung von Schutzanzuegen wertvolle Ergebnisse von groesster Wichtigkeit ergeben. Als dem Datum des Briefes ersehe ich, dass ich im Februar 1943 noch immer nicht den Tagungsbericht von Fuernberg hatte. Etwas beschaeuend, aber ich selber kuennte mich nicht um diese Dinge, weil ich an der Front war. Das letztere kann ich gleich erklaren: bei der Arbeit dort war Holzloehner, der zu uns gehoerte und Finkel/ gehoerte glaube ich zur Luftwaffe. Die waren in der Zeit von ihm betreut worden. Jedenfalls hat er fuer die Unterkunft gesorgt und daher wurde mir von meinem Sachbearbeiter vorgeschlagen, es waere ueblich, einen Dank an den Hausherrn wegen dieser Unterkunft der Leute zu schicken. Das besagt dieses. Das bezieht sich nicht auf Versuche, sondern auf die Personen die hingegangen waren. Es muesste sich aus dem Tagungsbericht ja ergeben. Er ist in den Veroeffentlichungen aus dem Arbeitsgebiet des Sanitaetswesens der Luftwaffe gedruckt worden. Es waere letzten Endes gar nicht noetig gewesen, das zu schreiben.

F: Ich komme auf den letzten Satz: Fuer die grosse Hilfe die die Zusammenarbeit mit der SS bei der Durchfuehrung der Untersuchungen

A: Das bezieht sich auf die Versuche selbst.

F: Sie haben also Kenntnis gehabt von diesen Unterkuehlungsver-suchen. Sie haben auch sicher Kenntnis gehabt, dass es bei diesen Untersuchungen zu Todesfaellen kam ?

A: Das höre ich jetzt, damals habe ich darüber erfahren, dass Menschenversuche, darum handelte es sich ja, gemacht wurden. Und zwar nicht nur an Aerzten, mein Auftrag war es, Aerzte in jedem Falle einzuschalten, sondern ausserdem an nur zum Tode verurteilten oder begnadigten Huchthauslern.

F: Ich möchte zwei Fragen an Sie stellen: Erstens, Sie erkannten doch als Arzt die Gefahren, die bei solchen Versuchen bestanden?

A: Dass diese Versuche gefährlich sein würden, war selbstverständlich. Es handelte sich ja darum, dies zu verhindern.

F: Haben Sie, bevor diese Versuche angingen, mit Milch darüber gesprochen? Haben Sie zu Milch gesagt: diese Versuche können gefährlich werden, ich fürchte, dass wir bössartige Konsequenzen haben können.

A: Nein, ich fürchtete das nicht, dass wir bössartige Konsequenzen haben würden, weil wir ja schlimme Versuche gemacht hatten und alle Versuche gut verlaufen waren. Ruff z.B. hatte ja solche Versuche bereits gemacht.

F: Dann haben Sie Milch ueber die Möglichkeit der Gefahren nicht aufmerksam gemacht?

A: Ich war einmal bei ihm und wir standen beide auf dem Standpunkt: wir wissen nicht was gespielt wird. Er wusste es offenbar auch nicht. Jedenfalls fragte er sich deshalb. Wir wussten nicht, was die SS da machte.

F: Aber es waren Ruff und Romberg da?

A: Ich hatte die nicht geschickt.

F: Aber bei den Unterkühlungsversuchen waren doch 2 Luftwaffen-
serste dabei: Holzlochner und Finke ?

A: Ja, ich weis nicht, wer sie dahin abgestellt hat.

F: Und wer hat Holzlochner und Finke abgestellt ? Wer hat
Ruff und Romberg abgestellt ?

A: Die waren ja Zivilisten. Sie waren selbständig. Sie unterstanden
höchstens dem ~~Leut~~, also Milch. Ich konnte sie gar nicht dahin abordnen.

F: Was nun Holzlochner und Finke anbelangt, so glaube ich nicht,
dass in einem derartigen Fall der Luftwaffenrat vom Luftgau VII die Berechti-
gung hatte, diese Leute abzustellen.

A: Ich glaube, dass er es getan hat, weil diese Leute zum Luftgau
VII gehörten.

F: Holzlochner war nicht beim Luftgau VII; er war Dozent an der
Kieler Universität.

A: Er musste aber zu irgendeinem Luftgau-Kommando gehört haben.

F: Wer hat ihn abgestellt ?

A: Von mir ist er nicht abgestellt worden. Das machten die Luftgäue
unter sich.

F: Ich habe Sie vorher gefragt, ob Sie die Möglichkeit der Gefahren
sahen; Sie sagten nein. Warum sind diese Versuche an Schwerverbrechern und an
KZ-Häftlingen vorgenommen worden ?

A: Das weiss ich nicht. Dass sie an denen gemacht worden sind, erfahre ich jetzt. Das ist etwas Neues fuer mich.

F: Sie wussten doch, dass in Dachau KZ-Lager waren ?

A: Es war immer nur die Rede davon, dass ausser Aerzten nur Freiwillige, zum Tode verurteilte Zivilverbrecher verwendet wurden.

F: Dachau war kein Gefaengnis. Verbrecher sind in einem Gefaengnis und nicht in einem KZ.

A: Vom KZ ist nie gesprochen worden, sondern immer nur vom Orte Dachau. Und dass die SS sich da ein Laboratorium fuer ihre eigenen Forsch-Versuche einrichtete. Vom KZ Dachau ist in meiner Gegenwart nicht gesprochen worden, sie haetten sich gehuetet davon zu sprechen. Wir haetten nicht die Hand dazu gereicht. Das hat uns Rascher nie gesagt, sondern geheim gehalten.

F: Da war nicht nur Rascher da, sondern auch Ruff und Rosenberg.

A: Ich weiss nichts von KZ's. Ich habe keinen Vortrag darueber bekommen.

F: Und Woltz hat Sie auch nicht orientiert ?

A: Er hat sich daraus herausgezogen.

F: Er wusste aber dass es an KZ-Haeftlingen gemacht wurde.

A: Jedenfalls hat Woltz mir keinen Vortrag darueber gemacht. Wir haben nur einmal die Frage theoretisch besprochen.

F: Ich komme auf eine andere Sache, das ist die Ueberstellung des berubigten Rascher von der Luftwaffe an die SS. Da schicke ich eine Frage voraus:

Hat Milch den Befehl zur Ausfuehrung der Hoehen- bzw. Unterdruckungsversuche gegeben ?

A: Durch Milch wurden die Befehle nicht gegeben, sonst muesste ich es ja wissen.

F: Hat nun Milch den Befehl gegeben, dass Rascher aus der Luftwaffe zu beurlauben und der SS zu ueberstellen ist ?

A: Zum Schluss, nachdem diese ganzen Versuche abgeschlossen gewesen sind und ich sich festgelegt hatte: wir brauchen nichts mehr, was wir wissen wollen wissen wir, die Sachen sind fuer uns beendet. Da hat Rascher noch einmal, ^{der} immer wieder neue Versuche ueber das bisherige hinaus haben wollte, einen Antrag an Himmler gestellt, dass er zur SS ueberfuehrt werde und um die Verantwortung fuer alles weitere los zu sein, habe ich damals gesagt: bei uns wird nichts mehr gemacht, dann kann er an die SS abgegeben werden. Ob das geschehen ist, weisse ich nicht mehr.

F: Ich habe einen Brief des SS-Obergruppenfuhrers Wolf an Generalfeldmarschall Milch worin er schreibt, er waere ihm ausserdem sehr dankbar, wenn er befohlen wuerde, dass die Unterdruckkammer erneut zur Verfuegung gestellt wird, und zwar zugleich mit Stufenaggregat-Pumpen, da die Versuche auf noch grossere Hoehen ausgedehnt werden sollen. Kann also aus diesem Brief entnehmen, dass Milch ueber die Unterdruckkammer mit Ihrem Einverstaendnis verfuegen konnte.

A: Er konnte daraufhin verfuegen. Ihm unterstand ja auch die Versuchsanstalt in Adlershof, zu der die Unterdruckkammer gehoerte. Mir unterstand sie nicht. Im uebrigen haben wir sie nicht mehr zur Verfuegung gestellt, sondern wir haben die Druckkammer ihm nicht gegeben.

F: Ausserdem ist in demselben Brief erwähnt, dass Milch anordnen soll, dass Rascher aus der Luftwaffe zu entlassen und der Waffen-SS zu überstellen ist.

A: Das hatte das Personalamt gemacht.

F: Dann müssten Sie als Inspekteur des Sanitätswesens davon Kenntnis haben und auch gefragt werden müssen.

A: Ja, sicher. Die Ausführung war aber nicht meine Angelegenheit. Die Personalbearbeitung unterstand mir nicht, die unterstand dem Personalamt der Luftwaffe. Also die Ausführung der Veretzung hatte das Personalamt machen müssen. Ich habe bloss gesagt: wir brauchen nichts mehr an neuen Versuchen in der Richtung, infolgedessen ist es mir lieb, wenn Dr. Rascher aus der Luftwaffe verschwindet. Dann sind wir mit ihm jeder Verantwortung los.

F: Haben Sie Kenntnis bekommen von diesem Brief? Dok. 269

A: Ich kann jetzt sagen. Aus diesem einen Absatz ersehe ich, dass ich das nicht gelesen habe. Sonst wäre mir das sofort aufgegangen. Das war ja gegen meine Grundsätze. Das hätte ich gewusst, wenn ich den Brief gelesen hätte. Ich habe den Brief nicht gelesen. Ich lese ihn jetzt aber weiter, wenn Sie nichts dagegen haben:

"...die vielen Schwierigkeiten fuer die Arbeiten Dr. Rascher's"
damit bin ich geseint, weil ich immer wieder Opposition gemacht habe. Das ist sicher eine Bemerkung gegen mich. Das war mein allbekannter Grundsatz. Ich musste erwarten, dass von Rascher, Himmler auch ueber meine Opposition Vortrag gehalten worden ist und mir wurde von meinem Herrn zugefuehrt, dass Himmler ueber sich gesagt hatte: er ist ein alter Reaktionsaer, der verkalkt ist. Es waere an der Zeit, dass er verschwindet. Das ist alles.

F: Sie wussten doch, dass Himmler mit Milch direkt in Beziehung stand ?

A: Ja, ich nehme sogar an, dass sich Himmler an Milch gewandt hatte. Ich habe keine Verbindung mit Himmler gehabt.

F: Warum haben Sie bei Milch nicht Einwand erhoben ?

A: Wie ich zu Milch gekommen bin, habe ich gesagt: wir wollen von all diesen Versuchen Abstand nehmen. Wir wollten ihnen die Kammer nicht geben.

F: Wie hat Milch auf ihren Vorschlag reagiert ?

A: Milch hatte auch ein grosses Misstrauen gegen die SS und war in der Beziehung sehr vorsichtig. Ich hatte den Eindruck, dass er die SS in diesen Sachen nicht unterstützte, sondern im Gegenteil meiner Ansicht war: nach Möglichkeit zu verhindern, was zu verhindern ging. Unsere Befugnisse waren allerdings beschränkt. Wie weit seine waren, weiss ich nicht. Meins, natürlich sehr erheblich. Ich war der Meinung, unsere Aerzte sind dazu da, in eine solche Versuchsreihe zu gehen. Der Professor Koch hat sich seinerzeit selbst mit Cholera infiziert, um zu beweisen, dass die Infektion möglich ist. Ich stand auf dem Standpunkt, dazu ist ein deutscher Arzt und ein deutscher Flieger nicht zu schade, wohl aber Leute, die sich in einer Zwangslage befanden.

F: Von diesem Brief haben Sie also keine Kenntnis gehabt ?

A: Nein.

F: Sie haben diesen Brief nie gesehen ?

(Dem Zeugen wird Dokument NO-369 gezeigt).

A: Das ist ein Brief von mir. Das ist ein Brief, auf den Bezug genommen worden ist, und zwar von mir. Kann ich ihn bitte lesen?
Ich habe den Versuchen zugestimmt, steht da drin; als Mascher mir seine Buensche Vortrag habe ich ihm zugestimmt, aber unter dem Gesichtspunkt wie wir die Versuche gemacht hatten. Dass er selbst in den Versuchen als Versuchsperson drin steht und darüber hinaus, wenn Forscher es fuer noetig hielten, an solchen Leuten, die nicht im KZ, sondern die lediglich Zivil-Internierte waren. Wo die sitzen, weiss ich nicht. Ob die in einem anderen Gefaengnis sitzen, oder ob KZ-Angehoerige in Gefaengnissen wie wir hier sitzen, weiss ich nicht.

F: Aus diesem anderen Brief ^{ergibt sich} ~~ist bekannt, welche~~ welche Versuchspersonen verwendet wurden. Eine Zwischenfrage bevor Sie den Brief holen. Sie beziehen sich in diesem Antwortschreiben an Obergruppenfuhrer Wolf auf das Aktenzeichen ~~dasselbe Tagungsprotokoll~~ 1438/42 betreffend Abgabe usw. und ich frage Sie vorher: haben Sie diesen Brief gesehen und hier haben Sie es schriftlich: Staatssekretaer Milch hat mir Ihren Brief ... Sie hatten also Kenntnis davon

A: Danach ist kein Zweifel, dass ich den Brief gehabt habe. Es stimmt also nicht, dass ich ihn nicht gelesen habe. Mir faellt auf, dass hier gesagt wird, todesuerdige Asoziale, aus Konzentrationslager.

F: Das faellt Ihnen jetzt auf, aber Sie hatten das zur damaligen Zeit ...

A: Ihre Auffassung allerdings, dass ich als verantwortlicher Leiter irgendwelchen Widerstand entgegengesetzt haette und dadurch die Entwicklung gehemmt haette, ist irrig. Ich habe diesen Versuchen sofort zugestimmt, weil unsere eigenen Vorversuche in grosserem Rahmen abgeschlossen waren und der Ergaenzung bedurften.

F: Also eines Teils hatten Sie Kenntnis von diesem Brief und, dass Versuche an Asozialen usw. gemacht wurden und andererseits sagen Sie, dass Ihre eigenen Vorversuche abgeschlossen sind und Sie sagen, dass es irrig ist, dass von Ihrer Seite irgendwelcher Widerstand geleistet wurde?

A: Gegen grundsätzliche Versuche nicht. Ich war der Ansicht, dass man Versuche durchführen konnte. Aber nicht Versuche, die zum Tode führten, und zwar wie mir immer vorgetragen worden ist, dass es sich um Versuche von Leuten, welche sich freiwillig zur Verfügung gestellt hatten, zum Tode verurteilten Verbrechern usw., handelte. Sie sagen, dass hier aus zu schliessen ist, dass es auch andere gewesen sind. Es ist niemals davon gesprochen worden, dass es politische Häftlinge waren.

F: Sie wussten aber, dass es freiwillige Todeskandidaten waren?

A: Ja, die nun begnadigt werden sollten. Mir ist ersaeht worden, dass sie tatsaechlich begnadigt wurden.

F: Bitte nehmen Sie Kenntnis vom nachsten Dokument NO-262.

A: Das naechste soll besagen, dass es keinen Zweck habe, irgendwelche derartigen Versuche weiter fortzufuehren, weil uns die technischen Voraussetzungen dazu fehlten. Ich war der Ansicht, dass wir zur technischen Entwicklung der Flugwaffe, ich hatte das in Amerika gelernt, wo ich die Unterdruckkammer hier angesehen hatte und mir die dortigen Forscher gesagt hatten: wir arbeiten immer an luftdichten Kabinen jetzt schon, und die Zukunft wird uns in groessere Hoehen fuehren, ueber 10 und 12 km hinaus. Wir arbeiteten auch an den Fragen und da war es fuer mich von groeester Bedeutung festzustellen, bis zu welcher Hoehe kann man es ueberhaupt beantworten, die Flugzeuge entwickeln zu lassen. Ein Kabinenflugzeug laesst sich nicht beliebig steigern, sondern es gibt technisch eine bestimmte

Hochstleistung. Das muss vorher ein, zwei Jahre lang ueberlegt werden. Dazu brauche ich eine Grenze. Die Begrenzung, die ich gemacht hatte, war ungefaehr 30 km. Da hatte es sich ergeben: es geht noch, wenn eine Kabine undicht wird und die Betroffenen sofort abstuerzen, so koennen sie noch lebend in eine Zone kommen, wo sie mit Sauerstoffgeraeten arbeiten koennen, 18000 Meter. Wir wuesten aber nicht, ob es einen Zweck hat, ueber diese Hoehe hinauszugehen.

F: Sie sagten, dass gefunden war bis 20 000 Metern. Es war ja zufaellig der Zweck und Forschungsauftrag bei den Hoechenversuchen in Dachau, weil man ab 15 000 bzw. 17 000 Meter auf mit Sieden des Blutes gerechnet hatte und da war es der Forschungsauftrag eben festzustellen: tritt ein Sieden des Blutes ueber 17 000 Meter ein. Aber das Verhalten des menschlichen Koerpers war nicht erforscht, und das war ja der Hauptforschungsauftrag der Dachauer Hoechenversuche.

A: Ich wollte hiermit sagen, weitere Versuche koennen wir in dieser Richtung nicht anstellen, denn die neue Kammer, die allzu weitere ergeben wird, ist noch im Bau. Ich wueste, dass sie im Krieg nicht weiter gebaut werden durfte. Darauf kam dieser Brief, um auch hier wieder zu sagen: wir brauchen das nicht mehr, bitte lassen Sie neue Versuche sein. Um das zu verhindern, habe ich das geschrieben.

F: Haben Sie nie in Ihrer Inspektion mit den Sie umgebenden Aerzten Dr. Anthony usw. Ruecksprache ueber die Gefaehrlichkeit der Versuche, die Mascher ausgefuehrt hatte, genommen?

A: Was wir darueber gesprochen haben, weiss ich in einzelnen nicht. Daran, dass die Versuche gefaehrlich waren, war gar kein Zweifel, denn bei den Hoechen handelte es sich ja gerade um die Erhaltung des Lebens.

infolgedessen waren sie bestimmt gefaschlich.

F: Deshalb kann ich nicht verstehen, dass Sie als Inspekteur des Sanitätswesens so wenig Interesse gezeigt haben, um energisch einzuschreiten und festzustellen, was in Dachau tatsächlich vor sich ging. Dass Sie sich gewissermassen nur ablehnend verhielten. Nur die Finger weg, wir wissen, dass da etwas vor sich geht, aber wir ziehen uns zurück. Das ist meiner Ansicht nach im Widerspruch mit Ihrer persönlichen Ansicht und Ihrer Gegnerschaft gegen derartige Versuche.

A: Wenn ich als Inspekteur eine Richtlinien gegeben habe, so ist mein Aufgabenkreis damit erschöpft. Ich konnte nicht in eine Sache eingreifen.

F: Wenn Sie auf der einen Seite die Machtfaktoren Himmler und Rascher hatten, so hatten Sie ihrerseits den anderen Machtfaktor Milch.

A: Milch war kein Machtfaktor.

F: Warum hat Himmler, Wolf usw., warum haben alle Milch wegen dieser Unterdruckkammer gefragt?

A: Ich weiss nicht, ob sie wegen der Unterdruckkammer gefragt haben. Sie gingen um ^{mich} Milch nach Möglichkeit herum, weil sie wussten, dass ich nein sagen würde. Daher wandte sich Himmler auch nicht an mich.

F: Wir haben hier den Beweis, dass Himmler von dieser Unterdruckkammer schreibt: Herr Feldmarschall möge befehlen, dass die Unterdruckkammer dort bleibt. Within war Milch ein Machtfaktor und deshalb verstehe ich nicht, Sie haben ein^{er}seits Himmler und Rascher und andererseits die Unterstützung Milch's. Dann Himmler bittet Milch ^{er}weber die Unterdruckkammer zu befehlen. Also gab es einen Machtfaktor Hippke-Milch, um gegen die Versuche Himmler-Rascher anzugehen.

A: Theoretisch, ja, aber in dieser Phase, in der wir uns befanden, waren wir in einer solchen Zwangslage, denn Himmler war ein Machtfaktor. Ich hatte keine Rückendeckung in der Luftwaffe.

F: Sie hatten eine Rückendeckung bei Milch.

sich

A: Milch hatte niemals gegen Goering gewandt, denn dann wäre er wahrscheinlich verschwunden. Sie wollen sagen, das ist feige, das ist richtig und ist bei Ihnen in Ihrem Rechtsstaat so. Aber bei uns, wo wir in einem Revolutionsstaat standen, wo wir von Revolutionärem gefuehrt wurden und dauernd in Gefahr um Leib und Leben standen, da war das sehr schwierig. Mir war ja schon gesagt worden, dass Himmler Wert darauf legte, dass ich verschwinden sollte. In Goering hatte ich keine Rückendeckung.

F: Wie war nun die Stellung des General Foerster in dieser Sache. War er in das ganze eingeschaltet oder nicht ?

A: Was an Vortraegen war, musste ich immer mit Foerster zusammen machen. Er war mein Vorgesetzter. Und infolgedessen war da eine Mitbestimmungsmöglichkeit Foerster's sicher gegeben. Ob ^{ich} ~~er~~ bei diesen Besprechungen, die ich mit Milch hatte, um einen Antwortbrief an Himmler von ihm absenden zu lassen, ob da Foerster dabei war, weisse ich nicht. Ich gebe zu, unter normalen Verhaeltnissen muessste man sagen, da ging es auch direkt hinzugehen und zu sagen; lassen Sie die Sachen sein, wir sind dagegen. Aber Himmler liess nicht so mit sich reden.

F: Auch nicht mit Milch ?

A: Milch war in Vergleich zu diesem klein. Himmler war die gresse Exekutiv-Gewalt Deutschlands. Er schien uns ja viel gewaltiger als etwa Hitler. Wir hoerten wie Himmler eingriff und die Leute verschwinden liess. Es waren nicht normale Verhaeltnisse.

F: War es bei der Sanitätsinspektion üblich, Briefe an Himmler und Wolf zu schreiben und diese dann zur Unterschrift an Milch vorzulegen?

A: In dieser Form, muss ich sagen, nein. Es passierte zu selten, dass an einer Anwesenheits, wie Himmler es war, ein Brief geschrieben werden musste. Betraf er eine Angelegenheit von grundsätzlicher Bedeutung, dann konnte es geschehen, dass er ihn von sich aus überarbeitete und wie er es fuer richtig hielt, herausgehen liess. Ich glaube auch, dass einmal ein Brief von Milch, der weg sollte, ihn von mir vorgelegt war, aber den er nicht abschickte, sondern senderte und es abkannte. Er machte das dann von sich aus, denn es war ja eine Anwesenheit, ausserhalb der Luftwaffe. Mein Bereich war ja innerhalb der Luftwaffe. Ich hatte nur Sachen zu machen, die innerhalb der Luftwaffe waren. Alles was draussen war, bedurfte Milch's Genehmigung.

F: Wie waren Ihre persönlichen Beziehungen zu Milch?

A: Ich hatte zu Milch immer eine sachliche Unterstützung im Luftbau. Er hatte immer Zeit fuer mich und ein gutes Verhaeltnis war zwischen ihm und mir, im Gegensatz zum Verhaeltnis mit Udet und zur vollstaendigen Ablehnung Goering's gegen mich. Es war eine gute Arbeit gewesen. Er hoerte zu, interessierte sich fuer die Fragen und unterstuetzte was er konnte. Er konnte es allerdings nicht schaffen, die ganze Fuehrung des medizinischen Teiles in seine Hand zu bekommen. Da war Goering dagegen. Er befahl einfach und Milch hatte zu gehorchen und er hatte kein Gegengewicht gegen Goering.

F: Nennen Sie in Ihrem Stabe folgende Herren bekannt ?
Ein Dr. Ranke und ein Dr. Steeg ?

A: Ranke war kurze Zeit bei mir als Sanitätsoffizier. Er war ein Forscher und ein Physiologe. Er wurde dann von mir an das Heer abgegeben. Weil Ranke an Fragen Interesse hatte, die das Heer anging.

F: Zu welcher Zeit war das ?

A: Die letzten Jahre nicht mehr. 1943 und 1942 war er beim Heer. Ich glaube noch früher, mehrere Jahre früher. Ich habe ihn nur die erste Zeit gehabt. Da war er an der Luftfahrtmedizinischen Forschungsanstalt von Professor Strughold. Dort arbeitete er. Da er grosses Interesse an Selbstständigkeit hatte, so ging die Personalunion nicht sehr gut. Es war mir angesehen, dass er den Wunsch hatte, auf einem anderen Gebiet tätig zu sein. Der Antrag, ihn abzugeben, kam vom Heer aus. Das tat ich um einfachere Verhältnisse bei uns zu schaffen. Er war ein guter Forscher.

F: Ein Forscher welcher Art ?

A: Das kann ich nicht mehr sagen. Es war irgendeine Frage, die das Heer bearbeiten wollte. Er war Physiologe und infolgedessen mussten es auch Fragen der Funktion des menschlichen Körpers gewesen sein.

F: Und Dr. Steeg ?

A: Steeg war bei mir ein Luftfahrt-Sanitätsoffizier und bei mir Referent in der Inspektion. Nachher war er draussen bei der Truppe.

F: In welcher Tätigkeit ?

A: Ich weiss nicht mehr in welcher Funktion. Nicht in der Luftfahrtmedizin, damit hatte er nichts zu tun. Ich glaube, er hat die

34 25-374-34
Organisation gehabt.

F: Sie kennen Herrn Dr. Oskar Schroeder ?

A: Ja, meinen Nachfolger. Wie ich herausgeworfen wurde, wurde er mein Nachfolger und hat mich sofort ausgetreten. Ich wollte mich nicht von der ganzen Forschung in der Zeit trennen, sondern hat, dass, wenn ich den Inspektorenposten nicht mehr hatte, ob ich nicht noch weiter in der Forschungsarbeit mitarbeiten dürfte. Das hat Schroeder abgelehnt und er sagte, ich habe damit nichts mehr zu tun. Ich habe mich nicht nur vom Militär, sondern auch von der Forschung zurückgezogen, ich habe nur noch ein Lexikon geschrieben, ich hatte auch noch ein Zimmer im Ministerium, welches überflüssig war, bekommen und schrieb ein Lexikon über Luftfahrtmedizin. Es war das erste und ich hatte es selbst zusammengestellt. Er hat die Veröffentlichung verboten und zwar mit einer merkwürdigen Begründung. Ich hatte die Stichworte nicht nur deutsch und italienisch, sondern auch englisch und französisch gemacht, weil ich überzeugt war, dass dies eine internationale Angelegenheit sei. Das wurde mir zum Vorwurf gemacht. Mit Ende Dezember 1943 war ich ausgeschlossen.

F: Kennen Sie General Foerster ?

A: Ich war ihm unterstellt.

F: Haben Sie je mit Foerster, Schroeder und Milch eine Besprechung über diese Experimente in Dachau gehabt ?

A: Ich glaube nicht. Schroeder war zu der Zeit nicht in Berlin. Ich glaube, er war in Italien beim Wehrmachtstab.

F: Oder eine Besprechung mit Milch und Foerster ueber diese Versuche ?

A: Das weis ich nicht. Vielleicht weil er mein Vorgesetzter war, ist es moeglich, dass mir ein Vortrag darueber gehalten wurde.

F: Hier habe ich eine Vernehmung von Hr. Schroeder und darin sagt er, dass Sie und Generalfeldmarschall Milch und Foerster eine Besprechung gehabt haben. Sie koennen die zwei Seiten lesen.

A: Bei Milch muss Foerster immer dabei gewesen sein und infolgedessen war es meine Pflicht, Foerster zu orientieren und ihn mitzunehmen und ich entsinne mich, dass ich in Gegenwart von Foerster und in Gegenwart von Milch manches ^b gesprochen habe.

F: In dieser Vernehmung sagt Schroeder, dass Foerster ihn erzahlt hat, da war eine solche Besprechung und Sie haben gesagt, Sie wollen nichts mehr mit diesen Versuchen zu tun haben.

Koennen Sie sich daran erinnern ?

A: Ja, eine Besprechung zwischen Foerster, Milch ...

F: Ja, Foerster, Milch und Hippke.

A: Das ist moeglich.

F: Ja, Foerster hat mit Schroeder im Kriegsgefangenenlager darueber gesprochen. Das war, als Schroeder vom Ebernberger Prozess und den Voruerfen, die in Zusammenhang mit den Dachauer Versuchen gegen die Luftfahrt-Mediziner erhoben wurden, hoerte. Schroeder war daerartig erregt, dass er zu Foerster ging und beide haben dann darueber gesprochen und da erwachte Foerster, dass er mit Hippke in der Angelegenheit Dachau bei Milch gewesen sei und dass da ueber die Weiterfuehrung der Versuche gesprochen wurde. War das nun eine Besprechung ueber die Weiterfuehrung

der Nachkammer Versuche ?

A: Ich glaube, es wird das gewesen sein. Denn sie wollten die Versuche weiterführen und mein Grundsatz war es, ihnen nicht die Möglichkeit dazu zu geben.

F: Oder war diese Besprechung vielleicht ueber ganz allgemeine Versuche an Menschen ueberhaupt ?

A: Das weis ich nicht. Ich koennte mir aber denken, dass es die Frage betraf: wie kann man das abbrechen. Ich war sehr offen und ehrlich mit diesen Sachen, sodass ich Ende November 1943, als ich aus-
schied, um ein Haar noch ins KZ gekommen waere, weil ich offene Kritik geuebt hatte und vor hoeheren Offizieren, mit denen ich ueber die Krieglage sprach, offen sagte, der Krieg steht so schlecht fuer uns, dass, wenn die Vereinten Nationen weiter zusammenhalten, wir den Krieg verlieren. Ich bekam am naechsten Tag schon Anzeige von der Gestapo wegen Wehrzer-
setzung und waere bestimmt ins KZ gekommen, wenn nicht der Chefarzt des Lazaretts und ein anwesender General die Sachen unterdrueckt haetten. Ich habe in der Beziehung nie ein Blatt vor den Mund genommen.

F: Koennen Sie sich ungefaehr an den Zeitpunkt der Besprechung Foerster, Milch, Hippke erinnern ?

A: So wie ich jetzt den Eindruck habe, wird das eine Besprechung gewesen sein, als es sich darum handelte, ob die Kammer nun noch weiter da belassen werden koennte, oder noch einmal eine Kammer geliehen werden sollte. P

F: War das frueher als 1943 ?

A: Es war eine neue Sache, da sie eine neue Kammer haben wollten, eine Hochleistungskammer. Aber vorher war es so, dass sie eine Kammer laenger behalten wollten.

F: Wann war das ?

A: Ungefuehr 1942. Es bezog sich auf die Hoehenversuche und diese waren im Sommer 1942 zu Ende.

F: War Foerster damals in Berlin ?

A: Eigentlich ja. Denn ich war an der Front und kam gelegentlich mit diesen Sachen in Beruehrung. Foerster gehoerte nach Berlin. Seine Dienststelle war eine zentral zusammengefaeste Dienststelle im Ministerium. Er war ein Mann des Ministeriums, waehrend ich ein Mann des Aussendienstes war.

F: Foerster war doch eine Zeit lang Kommandeur des 4. Fliegerkorps ?
Zu welcher Zeit war das ?

A: Das war zu einer Zeit, in der er draussen war. Das muss ...

F: Vor 1942 ?

A: Er war Nachfolger von General Dodel und er wird etwa 1942 ausgeschieden sein, ich glaube, 1942/1943 musste Foerster schon im Ministerium gewesen sein. Etwa zwei Jahre habe ich unter ihm gearbeitet. Jedenfalls muss die Gruppentaetigkeit von Foerster vorher gewesen sein.

F: blieb er immer im Ministerium ?

A: Solange ich da war, bis Ende 1943, war Foerster im Ministerium mein Vorgesetzter. Ich habe mich bei ihm und bei Milch abgemeldet.

F: Sie sagen, dass eine solche Besprechung stattgefunden hat ?

A: Daran ist kein Zweifel.

F: Konnten Sie direkt zu Feldmarschall Milch gehen ?

A: Ich durfte es meinen Bestimmungen nach nicht. Ich musste ueber meinen Vorgesetzten gehen.

F: Im Januar, Februar 1942, waehrend der Zeit wo die Dachauer Versuche waren bis zu Ihrem Ausscheiden mussten Sie da ueber Foerster gehen ?

A: Es bestand allerdings die Moeglichkeit, dass ich Foerster vorher Vortrag hielt und er mir die Erlaubnis gab, zu Milch zu gehen.

F: Aber die Unterdruckkammer war in Dachau ?

A: Das war ueberholt.

F: Hier habe ich Dokument NO-261. War das nicht eine Ueberschueung fuer Sie, einen solchen Brief zu bekommen ?

A: Ich glaube, ja. Das war auffaellig, dass ich ~~frueher~~ ueber einen Umweg, ueber den Staatssekretaer, eine Anweisung bekam. Sie war aber ueberholt. Die Kammer war schon zurueck. Sie gehoerte nach Adlershof unter Dr. Ruff.

F: Wann wurde sie zurueckgeholt ?

A: Die ganzen Versuche sind bis hoechstens Juli gemacht worden. Dann hoerte schon alles auf. Juni oder Juli muss es gewesen sein. Das Datum musste sich aus den Berichten ergeben, die Mascher mehrmals an den Reichsfuehrer SS gemacht hat. Und die Versuche ueber Unterkuehlung waren im Herbst des gleichen Jahres. Die mussten im September und Oktober gewesen sein, denn im Oktober hatten wir die Tagung in Nuernberg und da waren sie abgeschlossen.

F: Wann haben Sie diesen Brief bekommen (Dokument NO.261) ?

A: Es musste im Sommer 1942 gewesen sein. Nachdem die Versuche abgeschlossen waren, Juni oder Juli.

F: Erinnern Sie sich an einen solchen Brief ?

A: Ich weiss, dass ich mir sagte; Gott sei Dank, die Angelegenheit ist schon erledigt.

F: Sie kennen sich nicht genau entsinnen ?

A: Nein.

F: Wir möchten Sie noch auf eines aufmerksam machen, dass Sie mit niemandem ueber diese Unterredung sprechen.

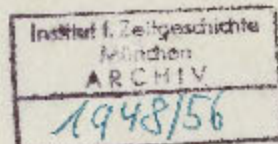
A: Gut.

Interview v. 1.2.42

25.5.42

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernehmungs Nr.: 673a



Vernehmung des Dr. Erich HIPPE
durch Mr. G. KOCH
am 1. Februar 1947 von 1030-1200 Uhr
Requested by: Military Div. (Mr. MYERS)
Stenographin: Charlotte Grasser.

- F. Ich komme zurueck auf Ihre Vernehmung am 16.1.1947 und da stellte ich Ihnen die Frage: "Wann wurden Sie Inspekteur des Sanitaetswesens der Luftwaffe?". Auf diese Frage haben Sie mir nicht geantwortet.
- A. Aber, das ist mir gar nicht erklarlich.
Ich bin Inspekteur des Sanitaetswesens der Luftwaffe am 1. April 1935 geworden.
- F. 1935?
- A. Jawohl.
- F. Nun moechte ich eine andere Frage beantwortet haben.
Wer war der Chef des Sanitaetswesens der Luftwaffe?
- A. Voruebergehend bin ich auch einmal zum Chef ernannt worden, das ist jedoch wieder rueckgaengig gemacht worden.
- F. Zu welcher Zeit war das?
- A. Es war nur eine kurze Zeit. Darf ich dazu noch etwas erklaren. Wie ich hin kam, war es noch nicht ein Inspekteurposten. Die Abteilung zu der ich versetzt wurde hiess L.Med., also Luftwaffenabteilung Medizin. Ich wurde der Leiter dieser Abteilung L.Med., sie unterstand dem Allgemeinen Z-Amt. Der Fuehrer dieses Amtes war General WEVER. Er ist mit dem Flugzeug abgestuerzt, aber das war schon vor dem Krieg und er ist dabei auch gestorben. Dann wurde spaeter, aber noch nicht am 1. April 1935, den genauen Termin weiss ich nicht mehr, in einer Besprechung zum Nachfolger General WEVER's Generalstabsarzt Professor WALDMANN ernannt.

- F. Das war vor dem Kriege. Mich interessiert folgendes, welches war die Stellung der Sanitaetsinspektion und des Sanitaetswesens der Luftwaffe bei Ausbruch des Krieges 1939? Ich will so sagen: wer war 1939 Inspekteur der Sanitaetsinspektion und wer war Chef?
- A. Beides kann es zu gleicher Zeit nicht geben. Man ist entweder Chef oder Inspekteur. Eine Doppelstellung gibt es nicht.
- F. Uebt man als Inspekteur des Sanitaetswesens die gleiche Funktion^{am} wie die eines Chefs?
- A. Nein, das ist etwas anderes.
- F. Aber gab es nicht gleichzeitig einen Chef und Inspekteur?
- A. Niemals.
- F. Es gibt also entweder einen Inspekteur oder einen Chef. Uebte der Inspekteur die Funktion eines Chefs aus?
- A. Die gab es in dem Falle nicht. Ein Chef ist ein Befehlshaber. Die Befehle machte die naechst hoehere Dienststelle, in der ersten Zeit Staatssekretaer MILCH und spaeter dann der Chef der Luftwehr.
- F. Und Chef der Luftwehr war General FOERSTER?
- A. Ja, erst war es HUEDDEL und spaeter FOERSTER. Gleichzeitig gab es niemals einen Chef und Inspekteur.
- F. Nun moechte ich noch wissen, wer war Leiter der Sanitaetsinspektion am 1. September 1939, war es ein Inspekteur oder ein Chef?
- A. Damals war es ein Inspekteur.
- F. Bis wann?
- A. Ich kann es nicht mehr sagen. Eine kurze Zeit ist einmal ohne mein Mittun diese Stelle umgewandelt worden in einen Chef und dann nach kurzer Zeit wieder zurueck in einen Inspekteur. Wann das war, im Krieg oder vor den Kriege, kann ich nicht sagen, aber es war nur ganz kurze Zeit.
- F. Ich komme auf das Jahr 1942 zurueck. Wie hiess da der Leiter der Sanitaetsinspektion? Inspekteur des Sanitaetswesens der Luftwaffe?

- A. Inspekteur des Sanitaetswesens der Luftwaffe.
- F. Ich komme auf 1943?
- A. In dieser ganzen Zeit hiess es Inspekteur des Sanitaetswesens der Luftwaffe.
- F. Und 1944?
- A. Hiess es auch so.
- F. Ich habe hier ein Schriftstueck in dem es heisst: "Die gesamte flugmedizinische Forschung unterstand General Dr. Erich HIPPE in seiner Eigenschaft als Chef des Sanitaetswesens bis 1944 und dann Prof. SCHROEDER.".....
- A. Das ist falsch.
- F. Ich will Ihnen hier folgendes sagen, diese ganzen Angaben wurden nicht nur von einem gemacht, sondern von mehreren.
- A. Ja, ich bitte Sie, das kann mein Nachfolger von sich erklaren. Ich uebergab mit dem 31. Dezember 1944 den Stab, nachdem hatte ich mit der Luftwaffe nichts mehr zu tun.
- F. ~~Ich komme nochmals auf 1942 zurueck?~~
- A. Mein Nachfolger ist Professor SCHROEDER. Er wurde Chef und ich war Inspektuer.
- F. Ich komme nochmals auf 1942 zurueck. Was war die genaue Bezeichnung 1942 des Leiters des Sanitaetswesens der Luftwaffe? Chef oder Inspekteur?
- A. Inspekteur des Sanitaetswesens der Luftwaffe.
- F. Und wer stand im Jahre 1942 Ihnen uebergeordnet?
- A. Der Chef der Luftwehr.
- F. Foerster?
- A. 1942? Ich weiss nicht, wann der Wechsel zwischen Ruedel und Foerster gewesen ist. Ich glaube 1942 uebernahm Foerster den Dienst.
- F. Und wer stand ueber dem Chef der Luftwehr?
- A. Der Staatesekretaer Milch.
- F. Und wer hatte nun die medizinische Befehlsgewalt im Jahre 1942 - 1943? Ich kann mir nicht vorstellen, dass Ruedel und Foerster als Chef der Luftwehr gewissermassen in das Sani-

taatswesen hineinzusprechen hatten.

- A. Sie waren keine Mediziner, ich war der letzte Mediziner in dieser Richtung.
- F. Waren Sie der leitende Inspekteur des Sanitätswesens der Luftwaffe?
- A. Ja. Aber meine Befehlsgewalt war sehr begrenzt.
- F. Es bestand also eine Befehlsgewalt?
- A. In rein aerztlichen Dingen und im Rahmen der Luftwaffe konnte ich Anordnungen erteilen.
- F. Ich komme zu der Person des Professor Kalk. Welches war seine Stellung?
- A. Prof. Kalk war der beratende Internist mir gegenüber. Ausserdem hat ihn der Staatssekretär als persönlichen Berater und als Arzt sehr häufig zugezogen.
- F. Prof. Kalk hat an der Filmvorführung beigewohnt, die im RLM ueber die Hoehenversuche vorgefuehrt wurde?
- A. Im September?
- F. Jawohl. Daraufhin, dass Prof. Kalk feststellte, dass niemand von der Sanitätsinspektion anwesend war, hat er bei der Sanitätsinspektion angefragt. Haben Sie diesen telephonischen Anruf erhalten?
- A. Ich kann mich einen telephonischen Anruf nicht entsinnen.
- F. Sie wissen ~~was~~ *nichts von dieser Filmvorführung?*
- A. ~~Erst jetzt habe ich es erfahren.~~ Ich habe bei dem Aktenstudium von dieser Filmvorführung erfahren und ich war sehr erstaunt, erstensmal dass ein Vortrag erfolgte und zweitens eine Filmvorführung erfolgt ist, wo ich nicht eingeschaltet war und wo ich nun anfang ein Misstrauen zu haben - was geschieht dort. Die Unterdruckkammer zu neuen Versuchen herzugeben ist eine Gefahr, ich denke dabei an meine Abwehrmassnahmen.
- F. Ich komme ^{auf die volle Verantwortung} ~~zurueck~~ und zwar stelle ich Ihnen die Frage: Hatten Sie ein Weisungsrecht bezueglich der Forschungsauftraege an Zivil- und militaerischen ~~Luftfahrt~~-Forschungsinstituten?

- A. Forschungsauftraege wurden von meinem Abteilungsreferenten fuer die Luftfahrtmedizin erteilt.
- F. Dr. ROMBERG wurde also mit dem Einverstaendnis von Ihnen nach Dachau geschickt?
- A. Das kann ich nicht sagen. Nein.
Ruff war bei mir, das weiss ich genau, dicht vor dem Mai als er sagte, die Versuche habe ich abgebrochen.
- F. RUFF sprach bei Ihnen vor, um erstens ROMBERG nach Dachau abstellen zu koennen und zweitens die Unterdruckkammer zu bekommen?
- A. Darueber hat mich der Rechtsanwalt auch gefragt. Er wollte eine Sicherung haben, dass RUFF bei mir gewesen ist. Ich kann nur sagen, dass ich nur unterschreiben kam, was ich tatsaechlich weiss, nicht was jetzt aktenmaessig sich dort zu erheben scheint. Ich entsinne mich einer Besprechung vor ^{Beginn} ~~Beendigung~~ der Versuche und ich ^{war} ~~bin~~ nun der Ueberzeugung, dass es notwendig gewesen waere, eine Anordnung zur Ueberfuehrung der Unterdruckkammer nach Dachau zu treffen. Die Kammer war zur DVL abgestellt, sie gehoerte in den Etat der Luftwaffe, haette also von meinem Referenten mit einer Anordnung abgestellt werden muessen. Das muss ^{ANTHONY} ~~ANTHONY~~ oder Becker-Freysong wissen.
- F. Dann komme ich auf eine andere Sache. In Berlin fand eine Unterredung statt zwischen Ihnen, WELTZ, RUFF, bevor die Hoehenversuche gestartet sind und daraufhin haben Sie sich geaeussert: "Kinder seid vorsichtig".
- A. Ja, ich glaube, dass dieser Ausdruck von mir gebraucht worden ist und zwar in der Unterhaltung im Praysing-Palais in Berlin, denn da haben wir gesprochen es war im Sommer 1941. Ja, das muss sogar 1941 gewesen sein, da ist ausser WELTZ und RUFF auch so viel ich weiss KOTTENHOFF dabei gewesen. Ich glaube mich erinnern zu koennen, dass ueber diese Frage noch viel gesprochen worden ist und ich war bei dieser Aussprache sehr gegen die Fremdversuche. Ich glaube mich jetzt erinnern zu koennen, dass bei dieser Gelegenheit dieser Ausdruck ge-

fallen ist. Ich weiss, dass WELTZ bei mir in Berlin gewesen ist, und dass wir ueber das gleiche Thema sehr ausgiebig gesprochen haben.

F. Sie wussten, dass die Versuche an KZ-Haeftlingen ausgefuehrt wurden?

A. Dass von Seiten Dr. RASCHER's die Absicht bestand, Moerder in diese Versuche einzuschalten. Das war der Anfang des ganzen.

F. Ich kann mir schlecht vorstellen, dass ein zum Tode Verurteilter sich in einem KZ-Lager befindet, ^{der} durch das Sondergericht oder vom Volksgerichtshof verurteilt wurde. Ich denke, die sind bis zur Urteilsvollstreckung in einem Gefaengnis.

A. Ich koennte es mir auch denken, jetzt wo der Begriff KZ so schrecklich ist fuer uns. Damals als ich Arzt dort war, war dieser Begriff jedenfalls nicht schrecklich fuer uns,

F. Wenn der Name KZ Ihnen nicht schrecklich war, warum hatte dann jeder Angst davor gehabt? Jeder Mensch wusste, dass in

A. Bayern ein KZ-Lager Dachau existierte, in Preussen Oranienburg usw.

A. Wir kannten diese Namen gar nicht.

F. Sie sagen, Sie kannten diese Namen nicht, dass koennen Sie uns doch nicht weiss machen.

Warum hatten Sie Angst vor HIMMLER?

A. Weil er die Polizeispitze war.

F. Das erste KZ-Lager wurde 1934 in Hinzert errichtet.

A. Ja, aber deswegen wusste ja ich nichts davon. Ich kann mich erinnern, dass von Seiten RASCHER's das Wort KZ nicht gefallen ist, er hat immer nur von Moerdern gesprochen. Diese Angelegenheiten wurden dicht hinter verschlossenen Mauern gehalten.

F. Dr. RUFF und ROMBERG gingen mit WELTZ Anfang 1942 nach Dachau

A. Das wusste ich nicht.

F. Herr RUFF ist aber doch nach Berlin gekommen und hat Sie aufmerksam gemacht, dass Todesfalle vorgekommen sind.

A. Erstens hat er mir nur gesagt, dass er den Verdacht hat; und

das war am 30. Mai, also zu einem Zeitpunkt, als die Versuche beendet waren.

- P. Wer hat die Dachauer Hoehenversuche finanziert?
- A. Die SS. Das war eine Aktion der SS und keine Angelegenheit der Luftwaffe. Die Angelegenheit war ein Auftrag an INALERS. RUFF und ich waren nun der Meinung, hier WELTZ einzuschalten.
- P. Wie kommt es nun, dass RASCHER zu Ihnen kommt und Sie um die Erlaubnis bittet an den Hoehenversuchen teilnehmen zu koennen.
- A. Die Dachauer Versuche sind nicht ohne RASCHER gemacht worden. Die ganzen Sachen gingen von RASCHER aus. Aber wenn es so ist, wie Sie sagen, dann weies ich die Zusammenlaenge nicht. RASCHER ist zu mir gekommen und bittet, dass Versuche stattfinden koennen und nur Menschenversuche. Das stammt von RASCHER nicht von uns. Wir schalteten uns ein, weil er in Dachau Versuche machte, die mit der Luftwaffe zusammenhingen.
- P. Wer hat den Forschungsauftrag unterschrieben?
- A. Ein Forschungsauftrag fuer die Hoehenversuche ist meines Wissens nicht gegeben worden, denn ein Auftrag ging im allgemeinen an Professoren, die die noetigen Kenntnisse, die Ausbildung und die Moeglichkeit hatten, diese Arbeiten zu fuehren. Einen Forschungsauftrag fuer Dachau hat es nicht gegeben.
- P. Es ist mir unerklaerlich, dass auf einmal Hoehenversuche starten und es lag kein Auftrag vor, zumal eingeschaltet sind: WELTZ und RUFF von der DVL. WELTZ fuer militaerische Institute, RUFF fuer Zivilinstitute.
- A. WELTZ hatte von mir den Auftrag, wenn es von Seiten RASCHER's zu SS-Arbeiten kommen sollte, sich einzuschalten, wenn es gegen unsere Forschungsarbeiten ging.
- P. Dann komme ich zu den Versuchen. Es war Ihnen bekannt, dass die Versuche in Dachau gefaehrlich sind.
- A. Sprechen Sie jetzt von den Hoehenversuchen? Ich halte die Hoehenversuche fuer sehr wenig gefaehrlich, wir hatten nicht einen Todesfall gehabt, nicht eine gefaehrliche Situation.

F. Warum haben Sie dann zu der Zeit der Höhenversuche "Vogelstrauss-Politik" gespielt, in der Art, dass Sie sich sofort einsetzten, die Unterdruckkammer zurück zu bekommen?

A. Es war anders. Als RUFF zu mir kam und mir erklärte: "Ich habe Auftrag gegeben, ich RUFF, die Unterdruckkammer aus Dachau zurück zu ziehen....."

F. Wann war das?

A. Dicht vor dem 20. Mai 1942.

mit der Begründung, dass die Versuche, die fuer die Luftwaffe wichtig sind, abgeschlossen sind und zweitens, dass er den Verdacht habe, dass RASCHER anfaengt auf eigene Faust Versuche zu machen.

F. Da moechte ich Ihnen etwas entgegenhalten. Es gab im Monat Maerz bei einem Versuch 9 Todesfaelle.

A. Davon weiss ich nichts.

F. Und daraufhin ist ROMBERG nach Berlin und hat RUFF unterrichtet, dass die Versuche abzubrechen sind.

A. Ich sprach ja schon vorher von dem Gespraech mit RUFF, insofern als RUFF sagte, er habe den Verdacht, dass RASCHER anfaengt eigene Versuche zu machen und dass dabei 1 Todesfall passiert sein koennte. Ich fragte ihn sofort: "Ist bei unseren Versuchen etwas passiert". Er sagte nein, bei unseren Versuchen nicht, aber irgendwie habe ich Verdacht und Misstrauen und ich habe deshalb Anweisung gegeben, die Kammer zurueck-zuziehen. Dazu gab ich meine Zustimmung.

F. Ich habe Ihnen vorherin schon die Frage gestellt, ob Sie die Moeglichkeit der Todesgefahr erkannten?

A. (Schweigen)

F. Warum wurden dann diese Versuche an Schwerverbrechern und Moerdern vorgenommen, wenn nicht doch eine Moeglichkeit der Todesgefahr bestand?

A. Eine besondere Gefahr sah ich in diesen Versuchen nicht, weil wir ja nur feststellen wollten, ob ein Mensch den sofortigen Uebergang aus der normalen Atmung, also dem Flugsturz ertraegt.

Inwieweit nun nach dem Flugsturz noch eine Gefahr entstehen koennte, musste festgestellt werden. Man wollte also die Gefahrenzone feststellen und um diese bestimmen zu koennen wurden probeweise von RUFF Versuche gemacht. Ich selber stand auf dem Standpunkt, das Kabinenflugzeugbauen auf breiterer Basis ergaenzen zu muessen.

F. Und wie weit haben Sie MILCH von dieser Angelegenheit Kenntnis gegeben?

A. Es ist von mir Vortrag gehalten worden, wie bei allen Gelegenheiten, auch dass die SS sich in diese Frage einschaltet. Eine besondere Gefahr in diesen Versuchen habe ich nicht zum Ausdruck gebracht. Dass er von mir orientiert wurde und dass ich es getan habe, ist bestimmt.

F. War MILCH auf dem laufenden, dass diese Hoehenversuche durchgefuehrt wurden?

A. Ich bin davon ueberzeugt, denn als die Versuche beendet waren, hatte er kein Erstaunen gezeigt und er hat gefragt, ob alles in Ordnung gewesen ist.

F. Und da haben Sie MILCH nicht gesagt aus welchem Grunde Sie die Versuche abbrechen.

A. Der Grund war, dass unsere Versuche abgeschlossen sind.

Fr. Die Berichte von den Hoehenversuchen gingen regelmassig an das Luftgau-Sanitaetsamt Muenchen. Unterstand dieses Sanitaetsamt dem Inspekteur des Sanitaetswesens der Luftwaffe?

A. Das ist eine Sache der SS. Das ist keine Organisation im Rahmen der Luftwaffe. Ein Luftgau-Sanitaetsamt kenne ich gar nicht. In der Prinzregentenstrasse war das Luftgaukommando und zu dem gehoerte der Luftgaurzt.

F. Der erhielt die Berichte ueber die Hoehenversuche?

A. In Dachau?

F. Ja, und da stelle ich die Frage, haben Sie durch diesen Luftgaurzt beim Luftgaukommando regelmassige Berichte erhalten?

A. Es ist mir diese Tatsache insofern ganz neu, als ich von Berichten ueber Dachau nie etwas erfahren habe. Die Berichte

kamen nicht an mich, sondern der Weg war HIMMLER, Staatssekretär MILCH an mich.

F. Hat MILCH den Abschlussbericht ueber die 93 bekommen? War MILCH genau unterrichtet ueber die Hohenversuche in Dachau?

A. Das ^{schon} glaube ich nicht. Diesen Abschlussbericht des DVL hat er bekommen und den hat er mir geschickt zur Beantwortung an HIMMLER.

F. Koennen Sie sich an das Begleitschreiben erinnern, dass dem Bericht auf dem Wege MILCH zu Ihnen beigelegt war?

A. Ich weiss nicht, ob er das Schreiben von HIMMLER an mich weitergeschickt hat. Ich weiss nur, dass ich mit einem Antwortschreiben, ich will sagen mit einem Entwurf, zu ihm gegangen bin.

F. Erschien Ihnen dieser Bericht wahrheitsgetreu? Stand in diesem Bericht von den Todesfaellen?

A. In dem Bericht stand kein Wort, dass ein Todesfall passiert war und RASCHER hat ja auch den Todesfall abgeleugnet. RASCHER ist mal bei mir gewesen und hat mit mir gesprochen und da hat er gesagt, dass der Bericht in Arbeit waere und dass HIMMLER diesen Bericht zu erst bekame.

F. Und haben Sie mit ROMBERG gesprochen?

A. Mit ROMBERG habe ich nie gesprochen.

F. Dann gehen wir ueber zu einer ^{der} Zeit nach Beendigung der Hohenversuche. Da fand doch nach Ihrer eigenen Aussage eine Besprechung statt, wie man diese Versuche in Dachau abbrechen kann. Die einzige Loesung war, die Unterdruckkammer zurueckzuholen.

A. Ja, da ist die Unterdruckkammer nicht mehr gestellt worden.

F. Dann hatten Sie ^{also} die Ueberzeugung und nicht ^{weder einen} den Verdacht.

A. RASCHER's Versuche sind beendet fuer die Luftwaffe und das gleiche habe ich dem Staatssekretär MILCH auch gemeldet. Die Versuche sind nicht abgebrochen worden sondern sie waren abgeschlossen.

F. Wann war das?

A. Das war am 20. Mai 1942, also zu einer Zeit als die Versuche

an sich schon beendet waren. Die Kammer ist niemals mehr nach Dachau gekommen, weil ich auf dem Standpunkt stand, es ist nicht noetig. Denn ich wollte nicht, dass RASCHER selbstaendig anfaengt Versuche zu machen, denn er wollte sie machen um nachzuweisen, dass er ein selbstaendiger Wissenschaftler ist und weil ich aegergerlich war, dass sich die SS in eine Angelegenheit eingemischt hat, fuer die sie gar nicht kundig war.

F. Nun gehen wir zu den Unterkuehlungsversuchen. Waren Sie persoenlich ueberzeugt, dass im Bezug auf Behebung von Schaeden Menschenversuche noetig waren?

A. Ich hielt Menschenversuche fuer wichtig, hoffte aber ihnen ausweichen zu koennen, aus dem Grunde, weil wir Tierversuche gemacht hatten, die noch im Gange waren.

F. Die Tierversuche wurden von Dr. WELTZ ausgefuehrt und waren bereits abgeschlossen und da kam die Idee, auch diese Versuche an Menschen vorzunehmen. Es duerfte Ihnen bekannt sein, dass die letzten Tierversuche von WELTZ mit Schweinen vorgenommen wurden und als nun die Versuche abgeschlossen waren stand man vor der Frage - bei den Tieren haben wir das festgestellt, wie verhaelt es sich bei Menschen und da haben Sie die Einwilligung zu den Versuchen an Menschen gegeben.

A. Es war insofern etwas anders, als mir RASCHER, als er bei mir war, mitteilte, dass er fuer den Reichsfuehrer SS diese Versuche durchzufuehren haette.

F. Also RASCHER hat Ihnen gesagt, dass er im Auftrag des Reichsfuehrers SS mit diesen Versuchen anfaengt?

A. Dass er beauftragt ist.

F. In der Zwischenzeit hatten Sie Kenntnis erhalten, dass die Hoeheversuche in Dachau an KZ-Haeftlingen und Asozialen gemacht wurden?

A. Der Ausdruck KZ-Haeftlinge und Asoziale ist zu dieser Zeit nicht gefallen.

F. Das verstehe ich nicht, da Sie doch Kenntnis von dem Schreiben von Obergruppenfuehrer WOLFF hatten, in dem von Schwerver-

brechern und Asozialen die Rede war. Sie wussten doch, dass die Unterkuehlungsversuche an KZ-Haeftlingen vorgenommen worden sind?

A. Ich habe das Schreiben von Obergruppenfuehrer WOLFF im Dezember 1942 erhalten. In der Hauptsache handelte es sich, dass RASCHER zu der SS ueberfuehrt werden sollte und dass er die Unterdruckkammer wollte, die ich nun zum vierten Male ablehnte. Ich antwortete das Schreiben im Jahre 1943, denn ich war im Winter 1942/43 an der Front, auf der Krim und im Kaukasus. Ich kann nur sagen, dass ich es am 6. Maerz 1943 beantwortet habe.

F. 6 Monate blieben also die Briefe in Ihrer Abteilung liegen?

A. Ich war an der Front. H-earbeitet haette es schon frueher sein koennen, nach saemtlichen Versuchen.

F. Nun koennte ich nochmals zurueck auf dieses Schreiben. Sie sagten, Sie bekamen es im November. Wer hat Ihnen das Schreiben uebergeben?

A. Das weiss ich nicht mehr, ich weiss auch nicht mehr wann es zu mir gekommen ist. Ich weiss nur, dass ^{ich} es im November 1942 bekam und im Maerz 1943 beantwortet habe.

F. Staatssekretaer MILCH hat mir Ihren Brief uebergeben. Ich moechte nur wissen, ob MILCH Ihnen ^{diesen} diesen Brief uebergeben hat?

A. Das weiss ich nicht mehr. Ich sass mit meiner Dienststelle in Tempelhof auf dem Flugplatz.

F. Ich bin der Ansicht, dass ein Schreiben von einer solchen Bedeutung, gewissermassen in dem Sinne einer absolut geheimen Kommandosache, nicht ja Ihnen persoenlich durch einen Offizier uebergeben worden ist.

A. Das war nicht noetig, denn die Briefe kamen meistens verschlossen in einem Quittungsbuch. Ich weiss nicht, ob der Brief als eine geheime Kommandosache ^{gekommen} ist. Ich kann nur sagen, dass der Brief fuer mich damals nicht wichtig war und mir nicht besonders aufgefallen ist, da es sich um Moerder handelte.

F. Es ist ein Unterschied zwischen Moerdern und Asozialen.

A. Das weiss ich nicht.

F. Als Mediziner sollten Sie doch wissen, was ein Asozialer ist.

A. Es war in dem Brief gesagt, dass HIMMLER Asoziale oder diese Begriffe zur Verfuegung gestellt haette, und grundsaeztlich nur Moerder herangezogen wuerden, die sich freiwillig gemeldet haetten. Und das war ja auch die Voraussetzung, dass ich diese Versuche genehmigte, weil ich eine innere Ablehnung gegen Fremdversuche hatte. Bei Besprechungen war auch nur von dieser Versuchsgruppe die Rede.

F. Zusammenfassend:

Nach Abschluss der Hoehenversuche und der Unterkuehlungsversuche ziehen sich mit einem Male Staatssekretaer MILCH und Dr. HIPPE aus diesem Rahmen der Versuche heraus. Sie ziehen sich zurueck von weiteren Versuchen, aus welchem Grunde? Witherin muss ich annehmen, und den Schluss ziehen, dass Staatssekretaer MILCH so gut wie Sie genau unterrichtet waren, dass es bei Hoehen- und Unterkuehlungsversuchen zu Todesfaellen gekommen ist und deshalb haben Sie Vogelstrausspolitik gespielt. Warum wollten Sie mit diesen Versuchen nichts zu tun haben, es waren doch Sachen die die Luftwaffe angingen und interessierten. Es wurde ja auch in den Tagen der Nuernberger Tagung Vortrag darueber gehalten und auf einmal ziehen Sie sich zurueck, warum?

A. Es ist gar kein Zurueckziehen, die Hoehen- und Unterkuehlungsversuche waren be-endet.

F. Die Tatsache liegt fest, Sie ziehen sich zurueck und haben somit die Unterdruckkammer RASCHER nicht zur Verfuegung gestellt um noch weitere Versuche zu machen. Sie wollten dem RASCHER jede Versuchsmoeglichkeit unterbinden.

A. Wir haben das dem Staatssekretaer auch vorgetragen.

F. Sie haben es nicht getan, weil Sie vor HIMMLER Angst hatten.

A. Gewiss hatten wir Angst vor HIMMLER.

F. Und das ist der springende Punkt - wir stellen uns auf dem

Standpunkt, wir wissen nicht was gespielt wird.

A. Und wann sollte das sein, in welchem Zusammenhang?

F. Wir haben Zeugenaussagen genug. Dr. ROMBERG und Dr. RUFF haben Sie aufmerksam gemacht, dass an einem Tag 9 Todesfalle vorgekommen sind, sie haben es auch nach oben weitergegeben und Sie wussten somit genau was gespielt wird.

A. Ich weiss nur von einem Todesfall.

F. RUFF und ROMBERG sprechen von 9 Todesfällen an einem Tag.

A. Das kommt jetzt erst aktenmässig zu mir, aber damals habe ich das nicht gewusst.

F. Als Inspekteur der Luftwaffe waren Sie auf dem laufenden.

A. Das ist eben nicht der Fall, denn dann haette ich gute Moeglichkeiten gehabt, um dies alles abzustellen.

F. Nein, das haetten Sie und MILCH nicht getan, dazu hatten Sie zu sehr Angst vor HIMMLER. Sie haetten nicht einmal den Mut dazu aufgebracht, denn HIMMLER hat RASCHER nach Dachau geschickt.

Ich stelle Ihnen nochmals die Frage, waren Sie ueber die Todesfalle unterrichtet?

A. Nein, denn das waere ja der gegebene Weg gewesen, auf den ich wartete, wo ich sofort haette sagen koennen, hier haben wir eine Begruehung.

F. Ich glaube nicht, dass Sie nicht gewusst haben, dass die Versuche in Dachau an KZ-Haeftlingen stattfanden?

A. Da kann ich nur sagen, es ist bedauerlich, dass so viel passiert ist und ich kann nur sagen, dass ^{ich} es damals nicht gewusst habe.

F. Wenn Sie es nicht gewusst haben, wie kommt es dann, dass Generale der Luftwaffe bei den Dachauer-Versuchen anwesend waren?

A. Ich weiss nur von einem General. Ich selbst war nie in Dachau.

F. Wenn die militaerische Seite Bescheid weiss, dass Hoehenversuche in Dachau ausgefuehrt werden, dann kann ich wirklich nicht verstehen, dass die medizinische Seite nicht unterrichtet war.

- A. Wir wussten ja, dass in Dachau Versuche stattfinden.
- F. Wussten Sie, dass die Luftwaffe Generale abstellte fuer die Versuche.
- A. Dass Generale der Luftwaffe dort waren, habe ich nie gehoert.
- F. Sie haben nie gefragt, warum sich WELTZ ausgeschaltet hat?
- A. WELTZ war bis zum Schluss eingeschaltet. Ich habe nie angenommen, dass WELTZ ausgeschaltet worden ist.
- F. Haben Sie sich dann nie gefragt, warum gibt WELTZ keinen Bericht?
- A. Warum sollte denn ein Bericht kommen?
- F. Wenn eine Behoerde Auftrag gibt Versuche zu machen und diese Behoerde daran interessiert ist, dann erwartet sie doch einen Brief oder einen Bericht der sagt, wir sind heute so und so weit. Wenn diese Berichte nicht kamen, fragten Sie sich nicht, aus welchem Grunde WELTZ sich ausgeloeest hat? WELTZ wollte man ausschliessen.
- A. Ich habe den Beginn dieser Versuche in Dachau nicht einmal in einzelnen gewusst und den Termin des Beginns erst viel spaeter erfahren. Die Tatsachen erschienen bei mir erst, als der Abbruch bereits wieder erfolgte. Es ist kein Zweifel, dass in dieser Zeit darueber gesprochen worden ist, aber dass ich Grund gehabt haette, es geschieht etwas, was gegen meine Sicherheitsmassnahmen geht, das ist mir unerklaerlich.
- F. Welche Behoerde hat am Anfang einen Befehl an RASCHER gegeben?
- A. Die SS hat diese Befehle gegeben.
- F. Die SS konnte also an die Luftwaffe offiziell Befehle geben?
- A. Sie muss schon, dass es moeglich war. Er hat spaeter fuer die Kaelteversuche Auftrag von der SS bekommen.
- F. Das bedeutet, die SS konnte jedem Offizier einen Befehl geben?
- A. Nein, das duerfen Sie nicht sagen. RASCHER war ein SS Arzt und deshalb bekam er Befehle von der SS. Es ist das im Luftgaukommando VII gemacht worden. Es ist sowohl die Komman-

dierung RASCHER's erfolgt, wie auch die Verlaengerung, die Obergruppenfuehrer WOLFF beantragte. WOLEF hat am 16. April 1942 an mich ein Schreiben gerichtet mit der Bitte um eine Verlaengerung des Kommandos RASCHER's.

- F. Wer war Chef von diesem Kommando?
A. Der Chef war Generalarzt GROTH.
F. Wissen Sie, wo sich dieser momentan befindet?
A. Irgendwo in Bayern.

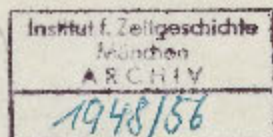
RESTRICTED

Antony v. 5.2.47

23-31-52

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernehmung Nr. 574b



Vernehmung des Dr. Erich HIPPE
durch Mr. G. KOCH
am 5. Februar 1947 von 10,15-11,45 Uhr
Requested by: Military Div. (Mr. Myers)
Stenographin: Charlotte Grasser.

P. In Ihrer ersten Vernehmung sagten Sie, dass Sie bei Milch waren und dass Sie beide auf dem Standpunkt standen "wir wissen nicht, was gespielt wird". Wir wussten nicht, was die SS da machte.

Wollen Sie sich bitte ueber diesen Satz etwas naecher erklaren.

A. Dieses verstehe ich dann in diesem Zusammenhang nicht. Wir stellten uns auf den Standpunkt, dass die Hoehenforschung Angelegenheit der Luftwaffe war und nicht Angelegenheit der SS.

P. Es handelt sich um die Kaelteversuche.

A. Ja, auch fuer diese Sache ist die SS nicht sachkundig, das war unsere Angelegenheit. Zu dem Satz "wir wissen nicht was gespielt wird" dazu muss ich sagen, dass wir keine Einsicht hatten was die SS macht, aber wir hatten Einsicht was wir machten.

P. Sie wussten also demzufolge, dass Menschenversuche gemacht wurden?

A. Ueber die Menschenversuche ist gar kein Zweifel.

P. Warum sind denn die Versuche an Moerdern und KZ Haeftlingen vorgenommen worden?

A. An Schwerverbrechern und KZ Haeftlingen? Die Versuche wurden an verurteilten Moerdern vorgenommen. Ich sage Ihnen, dass die Haelfte von den KZ Insassen, die in Dachau waren, waren ^{warum} Kriminelle. Fragen Sie Neff, der muss es am besten wissen, weil er in Dachau sass.

- F. Darauf will ich Ihnen mal sagen, dass in Dachau einige Kriminelle sassen. Der grösste Teil war politisch Verfolgte, eines der Todesopfer von diesen Hochversuchen ist sogar ein polnischer Geistlicher gewesen. Dachau war ein KZ Lager fuer politisch Verfolgte, Juden und alles was Asoziale genannt wurde.
- A. Das wissen Sie, das weiss ich doch nicht. Mir hatte RASCHER doch gesagt und auch die Versicherung gegeben, dass es nur zu Versuchen kaeme bei Leuten die zum Tode verurteilt waren. Sie versuchen immer, mich auf KZ festzulegen. Fuer politische Haeftlinge wuerde ich doch nie das Einverstaendnis gegeben haben, dass an diesen Menschen Versuche vorgenommen wurden, die ^{durch} nicht zum Tode verurteilt waren. Sie muessen nicht vergessen, dass ich durchzustehen hatte, zu helfen und zu sichern was in meiner Kraft stand und ich bin ja soweit gegangen, dass ich beinahe selbst ins KZ gekommen waere, aber ich wurde dann abgeloeset. Ja ich gebe zu, ich war zu feige, ich haette gegen HIMMLER vorgehen sollen. Sie muessen nicht vergessen, dass wir uns als Rivalen gegenueber standen. Haette ich mich gegen ihn gewandt, ich waere sofort ins KZ gekommen und RASCHER haette dann die Moeglichkeit gehabt, dadurch die Kammer wieder zurueck zu bekommen, was ich jedoch verhindert habe. Ich habe schon einmal gesagt, dass ich ihm die Kammer 4 mal verweigert habe, denn ich habe gegen den Standpunkt gekaempft, naemlich den Versuchen an Menschen. Sie wissen, wie mir Menschenversuche gegen meine persoenliche Neigung waren und dass ich mich gegen sie gestellt habe. Mit WHITZ hatte ich doch schon die Moeglichkeit, Opposition zu treiben, schon deswegen, weil mir die Fremdversuche nicht lagen. Als Arzt von alter Tradition lag der Schwerpunkt bei mir an eigenen Arztversuchen. Ich war nicht einmal fuer Versuche an verurteilten Moerdern.

P. Wissen Sie denn ueberhaupt an wieviel Menschen solche Versuche vorgenommen wurden? Ruff und Romberg sprechen von 12 - 30 Versuchsobjekten. Beide sagten zuerst, es seien keine Todesfaelle vorgekommen, spaeter spricht Romberg von 9 Todesfaellen an einem einzigen Tag. Sie sagen, dass die Versuche an Schwerverbrechern, die dann begnadigt wurden, vorgenommen wurden. Ich frage Sie nun: Wo sind die Ueberlebenden dieser Versuche?

A. Dafuer kann doch ich nicht verantwortlich gemacht werden. Sie kannten ja diese Dinge viel besser als wir. Jetzt wo dies alles herauskam, fielen wir aus allen Wolken. Ich bin ungluecklich, dass dies alles in Deutschland geschehen ist und muss mich dafuer schamen. Ich muss immer wieder sagen, dass ich das alles damals nicht gewusst habe. Rascher hatte ja ein strenges Verbot ueber diese Sachen zu sprechen und auch Holzschner hatte dasselbe Verbot.

P. War bei der Nuernberger Tagung und bei anderen Besprechungen nie die Sprache von Todesfaellen?

A. Nein.

P. Das seltsame an der Geschichte ist, dass ROMBERG sehr unter dem Eindruck des Geschehenen leidet, ob er es bereut weiss ich nicht, jedenfalls er bedauert dies alles.

A. So habe ich Romberg eingeschuetzt.

P. Romberg hat mir gestanden, dass in seiner Abwesenheit 9 Todesfaelle passiert sind, und die an einem einzigen Tag. Er weiss aber, dass in seiner Abwesenheit ^{nur} mehr Todesfaelle passiert sind, er war ja oft abwesend, in Berlin. Er hat auch mit Ruff darueber gesprochen und ihm gesagt, nehmen Sie mich aus der Sache heraus. Sprechen Sie mit Hippke, Ihrem Vorgesetzten. Ich bin ueberzeugt, dass Ruff auch mit Ihnen gesprochen hat.

A. Ruff hat aber wahrscheinlich aus dem Grund nicht mir gesprochen, weil ihm die Sache unangenehm war und er wahrscheinlich Angst vor den Konsequenzen, die er zu tragen haette, hatte.

- F. Wieso hatte Ruff Hemmungen mit Ihnen zu sprechen ?
- A. Das weiss ich nicht .
- F. Warum hatte auch Welts Hemmungen und kam nicht zu Ihnen ?
- A. Das weiss ich nicht .
- F. Also wurden Sie als gestrenger Vorgesetzter angesehen ?
- A. Davon ist keine Rede, wir haben uns kameradschaftlich und offen gegenueber gestanden.
- F. Das ist aber nicht so, wie Sie es sagen, denn Ruff und Welts sind doch nicht zu Ihnen gekommen .
- A. Beide wussten welche Bedingungen ich gestellt hatte, dass nichts passieren sollte. Welts, Rascher und Ruff hatten eine Verantwortung.
- F. Umsoehr haetten sie zu Ihnen kommen sollen.
- A. Ja, aber Sie muessen verstehen, dass die Leute Hemmungen vor mir hatten, weil die Bedingungen doch nicht eingehalten worden sind.
- F. Ist Ihnen denn ueberhaupt nichts gesagt worden ?
- A. Ich kann nur sagen, dass ich von Ruff nur die Nachricht bekommen habe, dass Rascher anfangs heimlich Versuche zu machen. Rascher scheint einen Todesfall gehabt zu haben. Ich habe daraufhin sofort gesagt, und damit recht getan, dass die Versuche abubrechen sind. Rascher unterstand mir allein in seiner Funktion als militaerischer Arzt.
- F. Wie war Ihr Verhaeltnis zu Milch ? Ich meine folgendes: hatten Sie persoenlich Vertrauen zu Milch ? Schaetsten Sie Milch als Ihren Vorgesetzten, als einen korrekten, anstaendigen Menschen?
- A. Ich habe immer nur den Eindruck gehabt, dass er jaehzornig werden kann und sich dabei uebersteigert, sonst habe ich ihn als korrekt betrachtet. Ich war immer der Meinung, er wuerde von sich aus alles tun, wenn es noetig gewesen waere, wenn ich oder er erfahren haetten, dass etwas Kriminelles passiert.
- F. Sind Sie sicher, dass wenn Sie sich bei Milch ueber Rascher beschwert haetten, dass Milch zu Himmler gegangen waere und ihm das vorgetragen haette ?

- A. Ich glaube er haette es Goering vortragen muessen. Goering war sein Vorgesetzter. Was dann geschehen waere, laesst sich nicht uebersehen.
- F. Sie wissen nicht, wie sich Goering zu der Sache gestellt haette?
- A. Nein.
- F. Hatten Sie das Gefuehl, dass Sie in der Frage der Versuche ueberhaupt oder gelegentlich uebergangen worden sind?
- A. Dass ich absichtlich uebergangen worden bin, nein, aber dass man bei den ganzen Versuchen, gegen die ich eine Abneigung hatte, mir nicht mehr sagte als man wollte, das glaube ich bestimmt.
- F. Wie war das Verhaeltnis Himmler - Milch?
- A. Das Verhaeltnis Himmler - Milch ist mir unbekannt. Das Milch den Himmler vorsichtig behandelte, weil er die Machtposition Himmlers kannte, das weiss ich.
- F. Bestand eine direkte Verbindung Himmler - Milch?
- A. Ich glaube das nicht, denn Milch fragte mich wegen dieser Versuche.
- F. Sprachen Sie mit Milch ueber diese Versuche?
- A. Milch hatte mich zu sich bestellt, als er den Bericht ueber die Versuche von Himmler erhalten hat und den er mir zur Beantwortung uebergab. Bei dieser Gelegenheit ist die Frage gefallen: Haben Sie besondere Bedenken gegen diese Versuche? Ich sagte "Nein", aber die SS draengt sich in Sachen ein, die sie nichts angeht und in denen sie nicht zustaeendig ist."
- F. Wann war das?
- A. Das war zu Ende der Versuche.
- F. Der Hoehenversuche?
- A. Ja, zu Ende der Hoehenversuche, aber noch nicht der anderen Versuche.
- F. Haben Sie zu Beginn und in der Zeit Maerz/Juni, als die Versuche in Dachau liefen, mit Milch ueber die Versuche gesprochen?
- A. Nein. Ich koennte mich nicht entsinnen. Der Beginn der Versuche ist mir nie gemeldet worden, das war Angelegenheit von Ruff. Ich habe erst davon erfahren, als eine Kommando-ver-

laengerung Raschers zu mir kam.

F. Und mit Ruff haben Sie also nie gesprochen ?

A. Doch, es faellt ungefaehr um die Zeit des 15. Mai als die Kammer zurueckgezogen wurde. Ich hatte da auch einen Brief zu beantworten ueber die Verlaengerung des Kammerkommandos. Ich habbe damals von meiner Seite gesagt, "abbrechen" damit nichts passiert. Ich habe ein Misstrauen bekommen Rascher faengt an selbstaendig Versuche zu machen.

F. Wenn Rascher auf eigenen Faust Versuche machen wollte, haette er ja damit eine militaerische Insubordination begangen. Sie haetten ihm ja als sein militaerischer Vorgesetzter einfach sagen koenne, es werden keine weiteren Versuche gemacht. Er war ja noch Luftwaffenarzt und nicht bei der SS. Uebrigens wurde die Kammer erst Ende Juni zurueckgebracht auf eigenes Vorgehen von Romberg.

A. Das weiss ich nicht, das hoere ich jetzt von Ihnen .

F. Die Kammer blieb also ungefaehr noch 6 Wochen in Dachau, da Rascher bei Ihnen vorgesprochen hatte um weitere Benutzung der Kammer .

A. Nein, in dieser Form nicht. Der Forschungsauftrag kam nicht von Rascher, sondern von Wolff, hinter dem aber wahrscheinlich Rascher steckte.

F. Teilte Ihnen Wolff mit welche Art von Versuchen Rascher machen wollte ?

A. Ich kenne Wolff nicht, ich hatte keine Verbindung mit ihm, ausser der Beantwortung seiner Briefe. Ich habe mit der SS keine Verbindung gehabt. Mir ist dies ueberhaupt voellig neu, dass die Kammer noch so lange dort war.

F. Haben Sie jemals von Milch eine Mitteilung erhalten, wonach die Kammer fuer zwei weitere Monate zur Verfuegung stehen sollte ?

A. Ja, mir wurde die zweite Anforderung Wolffs zugeleitet, ich war aber damals schon veraergert, denn die Versuche waren abgeschlossen und man kommt nach 14 Tagen nochmals ein Braengen

in dieser Richtung.

F. Entsinnen Sie sich an eine Zusammenkunft und zwar mit Foerster und Milch?

A. Mit meinem Vorgesetzten?

F. Ja, erinnern Sie sich?

A. Ich weiss, dass ich mit Foerster nicht nur einmal, sondern mehrfach zusammen war.

F. Bei dieser Zusammenkunft wurde die Weiterfuehrung der Versuche in Dachau besprochen. Sie waren damals ausserordentlich dagegen, General Foerster schloss/ sich an, nur Milch war fuer die Weiterfuehrung der Versuche. Koennen Sie sich daran erinnern?

A. Ich weiss nur, dass einmal darueber gesprochen worden ist und zwar ueber die Kaelteversuche. Ich habe dabei meine Abneigung ueber diese Versuche zur Geltung gebracht.

F. Ich moechte, dass Sie sich genau entsinnen, dass Foerster dabei war.

A. Ich entsinne mich, dass Foerster einmal dabei war, als ueber die Kaelteversuche gesprochen worden ist.

F. Und da waren Sie dagegen und Milch fuer die Fortfuehrung der Versuche.

A. Das letzte kann ich nicht sagen. Es waren haeufig Vortraege.

F. Ich moechte Sie bitten, sich an diese Besprechung zu erinnern.

A. Ich bin gerne bereit alles zu sagen. Aber welchen Inhalts die Besprechung war, weiss ich nicht. Ich weiss auch nicht den Zeitpunkt, ob es vor oder nach der Muenberger Tagung war.

Die Versuche waren ja schon vor der Muenberger Tagung in Dachau beendet. Die Versuche zu denen mir Holzlochner namhaft gemacht worden ist, waren um den Oktober herum beendet.

F. Sie sagen Holzlochner. Wer hat ihn abgestellt?

A. Das weiss ich nicht.

F. Er war Luftwaffenarzt.

A. Ja.

F. Haben Sie Holzlochner namhaft gemacht?

A. Nein, ich habe mir ihn vorgeschlagen lassen als den geeignet-

sten Mann, der ueber unsere Verhaeltnisse praktisch Bescheid wusste, weil Holzloehner grosse Erfahrung hatte, erstensmal auf dem Gebiete der Schutzansuege, auf die kam es mir an, denn auch ich war, wie Helts, der Meinung, dass wir eine gute Grundlage in den Tierversuchen hatten und hier nur eine Erprobung brauchten. Ich musste auch einen Mann haben, der Bescheid wusste ueber Seenotfalle an der Kueste; und da war mir eben Holzloehner als der beste Mann dafuer empfohlen worden.

F. Hat Ihnen Holzloehner nie erzaeht, auf welche Art und Weise Rascher die Versuche macht?

A. Holzloehner ist nie mehr bei mir gewesen.

F. Wie war Ihr Verhaeltnis zu Professor Dr. Hirt in Strassburg?

A. Professor Hirt in Strassburg ist meines Wissens in meinen Arbeitsbereich nicht gekommen.

F. Haben Sie ihn gekannt?

A. Nein.

F. Dadurch, dass Rascher diese Schweinereien machte, Todesfaelle auf Todesfaelle bei den Kholteversuchen verkaufen, wurde Prof. Hirt beauftragt, die medizinische Kapazitaet eines Raschers festzustellen. Rascher fuehrte in Anwesenheit Hirts einen Versuch durch, der toedlich verlief. Holzloehner nahm mit Hirt die Sezierung vor.

A. Der Name Hirt ist mir voellig neu.

F. Wer war der General der Luftwaffe, der bei den Hochenversuchen in Dachau teilgenommen hat?

A. Das ist mir neu. Das soll ein General, nicht ein Generalarzt gewesen sein?

F. Es war ein General der Luftwaffe.

A. Ich habe nie davon gehoert, dass einer in Dachau war. Ich kenne keinen General der Luftwaffe der in Dachau zu Besuch war.

F. Ruff und Romberg sagten beide, dass die Versuchsanstalt in Dachau, wie sie es nannten, sogar eine Zweigstelle der DVL gewesen ist und nicht eine SS Angelegenheit.

A. Sie meinen bei Hochenfragen?

- F. Ja.
- A. Das weiss ich nicht. Mit der DVL hatte ich nichts zu tun und ich habe keine Kenntnis was da geschehen ist. Rascher ist fuer das Luftgaukommando VII abgestellt worden. Zur DVL ist er meines Wissens nie kommandiert worden.
- F. Ich moechte wissen, ob Sie wussten, dass Generale bei den Versuchen anwesend waren? Kennen Sie ^{einigen dieser} Generale?
- A. Nein, bestimmt nicht. Ich wusste ueber Dachau ueberhaupt nichts, dass dort Generale gewesen sein sollen, weiss ich auch nicht, diese Sache ist mir vollkommen neu.
- F. Wie kommt es und auf wessen Veranlassung wurde Rascher nach Abschluss der Hoehenversuche dem Luftgaukommando VII zur Disposition gestellt?
- A. Nach Abschluss der Hoehenversuche?
- F. Da wurde Rascher zum Luftgaukommando VII zur Disposition abgestellt, auf wessen Veranlassung?
- A. Mir ist das neu, da ja Rascher immer zum Luftgaukommando VII Muenchen gehoert hat.
- F. Rascher ist ^{daraufhin} zu Himmeler gegangen und hat seine Versetzung zur SS beantragt.
- A. Das weiss ich nicht. Ich weiss nur, dass Rascher zum Luftgau Kommando VII gehoert hat.
- F. Wer war der verantwortliche Leiter aller aerztlichen, wissenschaftlichen Forschungsarbeiten der Wehrmacht?
- A. Ich wuerde sagen, das muesste der Chef des Wehrmachts-Sanitaetswesens sein. Das muss Handloser gewesen sein, der war Chef.
- F. Wer war der verantwortliche Leiter der Marine?
- A. Speziell der Marine wird es gewesen sein der Chef des Amtes der Kriegsmarine, ich glaube so hiess es.
- F. Wer war der Verantwortliche fuer die Luftwaffe?
- A. Da war ich fuer sie verantwortlich, ich meine, innerhalb der Luftwaffe. Ich war Inspekteur des Sanitaetswesens der Luftwaffe, damit war es zum Ausdruck gebracht, was ich bei der Luftwaffe war und zu tun hatte.

- F. Hatten Sie ein Weisungsrecht?
- A. Sie waren verpflichtet meine Richtlinien zu befolgen.
- F. Wer hat die Forschungsauftraege bei der Luftwaffe gegeben?
- A. Diese Forschungsauftraege der Luftwaffe wurden bei mir, bei der Inspektion gegeben. Verantwortlich dafuer war Anthony, geleitet wurde sie von Becker-Freyseng.
- F. Wenn die Forschungsauftraege beendet waren, wer bekam die Berichte?
- A. Die Forschungsauftraege mussten an die L.IN 14 gegeben werden, dort mussten sie bearbeitet werden.
- F. Lag fuer die Hoehenversuche in Dachau ein Forschungsauftrag vor?
- A. Ein Forschungsauftrag ist nie gegeben worden.
- F. Und ich sage, dass da ein Forschungsauftrag bestanden haben muss und zwar deshalb, weil die Hoehenversuche bei der DVL schon so ziemlich abgeschlossen waren und auch die Tierversuche bei Welts. Bei derart wichtigen Versuchen musste doch ein Auftrag vorgelegt haben?
- A. Ich kann nur sagen, dass hier ein Forschungsauftrag nicht bestanden hat.
- F. Demzufolge haben Ruff als der Chef der Luftfahrtmedizin der DVL und Rascher auf eigene Faust gearbeitet.
- A. Ganz so ist es nicht. Forschungsauftraege bekam die DVL von uns nicht. Die war ein selbststaendiger Verein, wo Forschungsauftraege nicht gegeben worden waren. Das wuerde Becker-Freyseng wissen, der die Sachen bearbeitet hat. Ueber die Flugsturzversuche hatte sie sicher keine Forschungsauftraege bekommen.
- F. Hat Welts mit Ihnen nie gesprochen ueber ein Telegramm das Rascher erhalten hat und wonach die Ergebnisse saemtlicher Versuche geheim zu halten sind. Welts betrachtete dieses Telegramm als eine Faelschung, da es ueber die Reichspost gekommen ist und Mimmor ein derart wichtiges Telegramm bestimmt nicht ueber den oeffentlichen Postverkehr gehen haette lassen.

- A. Ich weiss von einem Telegramm nichts. Aber was hat das mit mir zu tun?
- F. Dass Rascher hinter Ihrem Ruecken arbeitete.
- A. Das waere mir doch aufgefallen.
- F. Wie war Ihr Verhaeltnis zu Welts?
- A. Ein kameradschaftliches.
- F. Warum kam Welts nicht zu Ihnen, hatte er Angst, hatte er Hemmungen?
- A. Nein, den Eindruck hatte ich nicht. Aber er wird wohl, wie Sie sagen, Hemmungen gehabt haben, da er nur zu gut meine Einstellung gegen unsaubere Geschichten kannte. Sie waren alle mehr oder weniger mir gegenueber sehr vorsichtig. Ich glaube, dass es ihnen alle sehr peinlich war, eine Verantwortung zu haben.
- F. Ich gehe nicht davon ab, jeder hat sich vor der Verantwortung gedrueckt und dieses ist, was ich als Vogelstrausspolitik bezeichne, d.h. Kopf in den Sand stecken und nicht wissen wollen was hintendran passiert.
- A. Ich sehe es aber nicht von diesem Gesichtspunkt.
- F. Die meisten gestehen, sie haetten Angst vor Himmler gehabt, weil es um ihr Leben ging.
- A. Nein, es ging nicht um das Leben, es ging um die Sauberkeit der Luftwaffe und die ist ja jetzt kompromittiert. Diese Situation ist nun schrecklich fuer mich, da ich zu dumm und zu gutmuetig war, einer jeden Meldung zu glauben. Ich haette eben Spionage treiben sollen, aber dazu bin ich nicht gerissen genug.
- F. Sie kannten alle: Welts und Holzlochner als Luftwaffenaerzte, Homberg und Ruff als Zivile, Anthony und Becker-Freyseng als Ihre Mitarbeiter und keiner hatte den Mut zu Ihnen zu kommen und zu sagen: "dieser Rascher ist ein dreckiger Charakter, hier passieren Schweinereien." Mithin hatten sie alle Angst vor Ihnen?
- A. Nein, bestimmt nicht. Ich waere doch froh gewesen, wenn sie zu mir gekommen waeren und haetten gesagt: "da passieren

Schweinereien, jetzt koennen wir endlich eingreifen. Ich sah diese Angelegenheit um diese Zeit am Rande, denn ich war in der Zeit der grossen Not in Russland als Inspekteur. Ich war nicht in Berlin, ich war auf Prentreisen, dafuer walteten meine Wissenschaftler verantwortlich.

- F. Warum ist dann keiner zu Ihnen gekommen und hat Sie aufmerksam gemacht auf die medizinische Null, die Rascher war?
- A. Das kann ich auch nicht sagen. Eine medizinische Null ist Rascher fraglos gewesen. Wir sollten ja nur in der Aufsichtsfuehrung eingeschaltet werden.
- F. Wenn die Sachen in Friedenszeiten passiert waeren, dann koenn- te ich diese Unterlassung verstehen, aber in Kriegszeiten, wo die Disziplin strenger und straffer ist, dass da nicht Weltz als aufsichtsfuehrender Arzt kollegial an Sie herange- treten ist und sagte: Hippke, der Rascher ist ein Schwein.
- A. Es waere auch das Gegebene gewesen. Sie haetten jederzeit zu mir kommen koennen und ich verstehe jetzt nicht, warum sie es nicht taten. Das kollegiale Verhaeltnis war ausgezeichnet.
- F. Ich will hier nur mal ein Beispiel sagen: Neff, ein einfacher Kapo im KZ Lager Dachau, hat selbst bei Romberg gebettelt "machen sie ein Ende." Der Mann hat sogar einen Anschlag auf Rascher veruebt, der ihm aber nicht gelungen ist. Warum sind da nicht Romberg und Holzloehner zu Ihnen oder zu Ruff ge- gangen und haben Sie darauf aufmerksam gemacht, dass es Todes- faelle gibt?
- A. Ja, das verstehe ich auch nicht.
- F. Warum hat sich Weltz nicht bei Ihnen gedeckt?
- A. Weltz ist nicht bei mir gewesen in diesen Angelegenheiten, trotzdem Weltz als Sanitaetsoffizier mein Untergebener war.
- F. Warum haben Sie nicht bei Milch eingewirkt, dass Schluss ge- macht wird. Die einzige Moeglichkeit waere doch gewesen, dass Rascher verschwindet.
- A. Als bereits nach Abberufung der Kammer ihm diese nochmals ge- geben werden sollte, habe ich sie 4 mal abgelehnt und dadurch verhindert, dass Neues passiert.

- F. Es starten dann die Kaelteversuche, bei denen Holzloehner und Finke abgestellt wurden.
- A. Diese Kaelteversuche, die besprochen wurden und wo Holzloehner eingeschaltet wurde, hatte die SS veranlasst.
- F. Haben Sie nicht den Abschlussbericht gesehen?
- A. Nein, der ist mir erst hier zugestellt worden.
- F. Und damals ist keiner zu Ihnen gekommen, zu der Zeit der Nuernberger Tagung, und hat Ihnen mitgeteilt, dass man aus dem Vortrag von Holzloehner entnehmen koennte, gewissermassen zwischen den Zeilen verstand, dass es bei den Kaelteversuchen zu Todesfaellen gekommen ist. Dies umsomehr, als Holzloehner ja den Kaeltetod als akuten Herztod klarstellte.
- A. Das verstehe ich auch nicht, dass niemand zu mir kam. Ich selbst war bei der Nuernberger Tagung nicht dabei.
- F. Auch Holzloehner ist nicht zu Ihnen gekommen und hat Ihnen vor der Tagung gesagt, bei diesen Unterkuehlungsversuchen gibt es Tote.
- A. Ich bin der festen Ueberzeugung, dass Holzloehner einen dienstlichen Befehl von Himmler hatte, ueber Todesfaelle und sonstige Vorfaelle bei diesen Versuchen nicht zu sprechen.

RESTRICTED

Zatsewaj v. 7542

805-254-71

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

V e r n e h m u n g

des Zeugen Erich Hippke
durch Hr. R.M.W. K e m p n e r
anwesend: Miss Jane L o s t e r
Mrs. Irene K e n t o l n
am 7. Mai 1947 von 10.35 - 10.45 Uhr
German court reporter: L. Seidel

Es erscheint, vergeführt aus der Haft,

Herr Erich H i p p k e .
geb. am 7. März 1888
in Pruckels b/Wemmel,
letzter Rang: Generaloberstabsarzt.

F : Wann sind Sie das letzte Mal vernommen worden ?

A : Ich bin als Zeuge im Prozess Milch gewesen
am, ich glaube, 7. und 11. Februar, also zweimal. Vorher bin
ich ~~schon~~ ^{auch schon} vernommen worden.

F : Worüber sind Sie im Milchprozess vernommen
worden ?

A : Ich bin ueber die ganze Angelegenheit ver-
nommen worden, ueber die Versuche in Dachau, sowohl die Hochen-
versuche als auch die Kaelte- und Unterkuehlungsversuche. Es
muß also gewesen sein im Januar, dass ich vernommen worden bin.

F : Und seitdem sind Sie nicht mehr vernommen
worden ?

A : Seitdem nicht mehr, nein.

F : Wann sind Sie aus der Wehrmacht ausgeschieden ?

A : Im Sommer 1944.

F : Was haben Sie nachher gemacht.

A : Dann bin ich zivil gegangen; war erst Betriebsarzt bei der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, AEG, in Berlin, war dann Betriebsarzt in Hamburg bei der Hochbahn und dann wurde ich Bearbeiter fuer den aerztlichen Einsatz der Aerztekammer in Hannover. Dann bin ich Zivilarzt geworden und bin in der letzten Zeit Zivilarzt in Hamburg gewesen.

F : Wann sind Sie der Partei beigetreten ?

A : Niemals, meine Frau auch nicht; bin auch keiner Gliederung der Partei beigetreten, meine Frau auch nicht, auch nicht dem Roten Kreuz.

F : Sie kennen die Dinge mit der Behandlung der Fremdarbeiter und der Konzentrationslagerinsassen - - ?

A : Nein. Ich habe jetzt waehrend des Prozesses von den Geschichten gehoert.

F : Vorher nicht ?

A : Nein.

F : Was war Ihr Spezialgebiet ?

A : Mein Spezialgebiet war nur die aerztlichen Angelegenheiten bei der Luftwaffe, dazu auch die Luftfahrtmedizin.

F : Mit wem haben Sie ^{sich} immer gesprochen ?

A : Mit Herrn Koch habe ich zweimal gesprochen.

F : Von uns meine ich, mit welchen Herren ?

A : Ich meine eben als Interrogator zweimal mit Herrn Koch und zweimal mit Herrn Meyer; dann war ich noch bei Dr. Alexander, ich glaube auch zweimal.

F : Ich wollte Sie nur kurz sprechen ueber Ihre Personalien. Mein Name ist Kempner. Wir haben weiter nichts zusammen zu tun; ich wollte Sie nur ganz allgemein sprechen.

A : Jawohl.

Wo

F : Wann haben Sie studiert ?

A : In Berlin.

F : Wann haben Sie das Staatsexamen gemacht ?

A : Im Sommer 13, da bin ich fertig geworden mit dem Studium; das Studium begann am 1.4.1907.

F : Waren Sie auf der Militaer-Akademie ?

A : Ich war auf der Militaerärztlichen Akademie

F : In der ^{Recht} Schermerstrasse ?

A : Jawohl, die ganze Zeit.

F : Und dann.

A : Bei der Charité habe ich mein praktisches Jahr abgedient, wobei ich hauptsächlich als Internist, sowohl bei Krauss als interner Unterarzt ~~diente~~ in der Charité und nachher auch bei Hess, aber bei Hess nicht lange.

F : Von ¹⁹13 an ?

A : Das war von ¹⁹12-13.

F : Und dann, wo waren Sie dann ?

A : Dann kam ich in die Praxis als Militaerarzt hinaus. Als Unterarzt kam ich in das damalige 2. Korps in Pommern hin, erst nach Demmin, mein, Preussisch-Stargard und dann nach Kolberg.

F : Was war Ihr Spezialgebiet ?

A : Ich wurde spaeter ausgebildet als Bakteriologe und Hygieniker, als der vorige Krieg zu Ende war.

F : Wo ?

A : In Berlin an der Universitaet. Ich wurde unter Geheimrat Fluegge ausgebildet als Bakteriologe und Hygieniker, habe dann an Tuberkulose und Diphtherie gearbeitet. Ich habe dann mein ^{Kreisarzt} ~~Kaiser~~examen fuer Preussen gemacht. Ich bin von 1919 - 23 ausgebildet worden.

F : Bei Fluegge ?

A : Ja, als letzter Militaerassistent von Fluegge.

F : Sie waren der letzte ?

A : Ja, das hoerte auf. Nach mir ist noch einer kommandiert worden, meines Wissens Peltret, glaube ich, hiess der, der kommandiert worden ist. Das hoerte nachher auf.

F : Das ist alles fuer heute.

A : Eigentlich darf ich noch erwachnen, in der Luftfahrtnmedizin ausgebildet bin ich niemals, sondern ich habe nur unter Strugheilt und von Ruff die Dinge, die mit der

Luftfahrtmedizin etwas zu tun hatten, gelernt.

F : Danke schon.

.....

Interrogator:

.....
Dr. R.M.W. Kempner

Present :

.....
Miss Jane Lester

.....
Mrs. Irene Renteln

Stenograph:

Lucie Weidel
.....
Lucie Weidel.